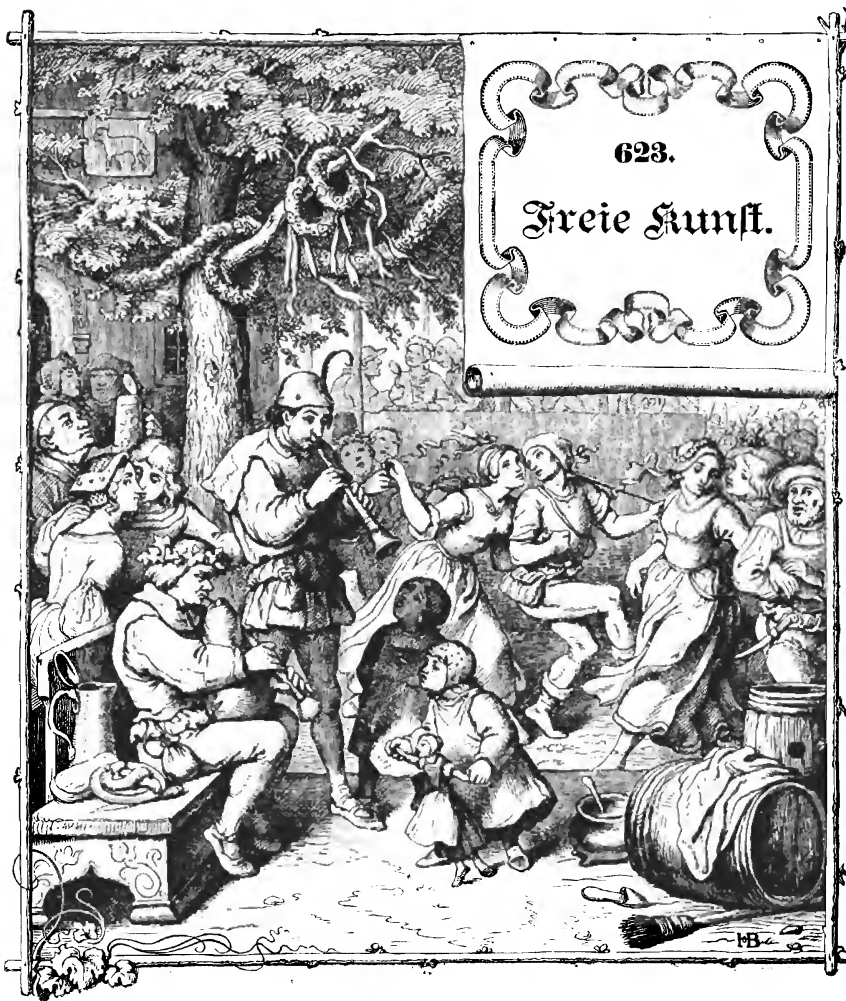


Liedertafel- und Gesellschaftslieder.



623.

Freie Kunst.

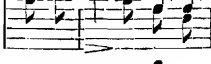
Männerchor v. Ch. Schulz.

Frisch.

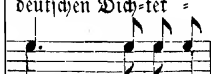
1. Singe, wenn Ge-



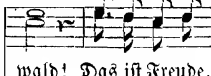
sang ge-ge-ben, in dem



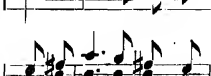
deutschen Dich-ter =



deut - schen Dichter-



wald! Das ist Freude,



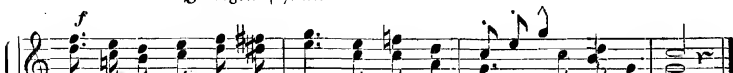
das ist Leben, wenn's von



al - len Zwei-gen schallt. Nicht an we-nig stol-ze Na - men ist die Sän-ger-kunst ge - bannt:



al - len Zweigen schallt. Na - men ist die



aus-ge-streu-et ist der Saa-men ü - ber al - les deut-sche Land.



al - les deutsche Land.

2. Deines vollen Herzens Triebe,
Gieb sie fest im Klange frei!
Säuselnd wandle deine Liebe,
Donnernd uns dein Zorn vorbei!
Singst du nicht dein ganzes Leben
Sing' doch in der Jugend Drang!
Nur im Blütenmond erheben
Nachtigallen ihren Sang.

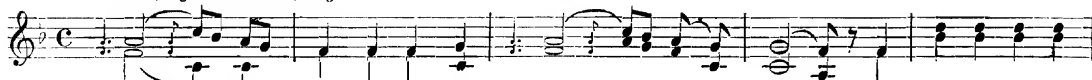
3. Heilig achten wir die Geister,
Aber Namen sind uns Dunst;
Würdig ehren wir die Meister,
Aber frei ist uns die Kunst!

Nicht in kalten Marmorsteinen
Nicht in Tempeln, dumpf und todt,
In den frischen Eichenhainen,
Webt und lebt der teutsche Gott.

Ludw. Uhland.

624. Gefellenschmauß.

Mäßig und kräftig.



1. Freun = de, trinkt einmal! wir sind — noch jung, im Al = ter ist es
 2. Al = ler Mädchen Wohler = gehn, be = son = ders die mir ge = fällt, dar, auf soll die = ser



1. im = mer noch zum Sorgen Zeit ge = nung. — Wären wir wohl recht ge = scheit, wenn wir un = sre
 2. Trunk ge = schehn, drauf Klin = get, daß es schallt. — Freunde, nehmt das Glas zur Hand, trin = ket oh = ne



1. Le = bens = zeit so verschleichen sie = hen, oh = ne Wein und Rüs = sen!
 2. Wi = der = stand: Es leb' die gan = ze Freundschaft, Tugend sei ihr Band!

625. Reigentanz.*)

(Aus der Gegend von Bonn.
Gef. v. H. Langer.)

Nicht schnell.



1. Nimm sie bei der schne = weißen Hand und führ' sie in den Ro = sen = kranz. } Blau, blau Blumen auf
 } hält' ich Geld — und



1. } mei = nen Hut, } Blumen auf mein Hüt = chen.
 } das war' gut.

4. Jungfer, ihr sollt scheiden!
 Das thät der Jungfer leide.
 Blau, blau Blumen zc.

2. Jungfer, ihr sollt tanzen
 In diesem Rosentranze!
 Blau, blau Blumen zc.

3. Jungfer, ihr sollt küssen!
 Das thät die Jungfer lüsten.
 Blau, blau Blumen zc.

5. Jungfer, ihr sollt draußer gehn!
 Ein Ander soll darinne stehn
 Blau, blau Blumen auf meinen Hut zc.

*) Nach Ludw. Erk (f. „Deutscher Liederhort“ 6te Lief.) wird dieser Reigentanz von Reffenicher und Poppelsdorfer jungen Leuten an schönen Sommerabenden ausgeführt. Einer führt eine Jungfrau in den Kreis, die dann Alles thun muß, was die um sie tanzenden Mädchen und Junggefallen singen; sie muß tanzen, küssen, nicken. Am Ende des Liedes treten beide aus dem Kreise heraus und ein anderes Paar tritt hinein.

626. Das Glück der Menschenwelt.

Dreistimmig.

Munter.

J. G. C. Spazier,



- 1 Stimmt an den fro = hen Rund = ge = sang von Sai = ten = spiel durch = webt! wir fin = gen oh = ne



Kunst und Müß', die Freundschaft giebt uns Har = mo = nie, die nicht an Re = geln klebt.

2. Den Friedensgruß entbieten wir
 Mit warmer Lieb' und Treu'
 Der großen Brüderschaft; sie heißt
 Die Menschheit. Nur ein Frevler reißt,
 Das heil'ge Band entzwei.

3. Dem Mann, der eine Krone trägt,
 Beneiden wir sie nicht;
 Wir segnen ihn und jauchzen laut,
 Wenn er dem Glend Hütten baut
 Und Recht der Unschuld spricht.

4. Der Redliche, mit dem das Glück
 Stiefmütterlich es meint,
 Der seinem Schiffbruch kaum entschwimmt,
 Und nackend an's Gestade klimmt,
 Der finde einen Freund.

5. Wir gönnen jedem Glücklichen
 Des Reichthums goldnen Fund.
 Er sei nicht stolz, noch hoch' er drauf;
 Das Glück geht unter und geht auf,
 Sein Fußgestell ist rund.

6. Und nun sei noch für unsern Kreis
Ein Wunsch hier angereicht!
Gib uns, du Geber gut und mild,
Was alle andre Wünsche stillt,
Gib uns Zufriedenheit.

Samuel Gottlieb Bürde.

627. Einladung zum Genuß des Lebens.

Nach voriger Weise. Als zweite Lesart zu No. 328.

1. Auf, auf! ihr Brüder, und seid froh!
Die holde Freude winkt!
Sie ladet uns zum Jubel ein.
O kommt und seht, wie hell der Wein
In goldnen Bechern blinkt!
2. Auf schnellem Fittig flieht die Zeit,
Und mit ihr Lust und Scherz;
Nicht ferne lauscht des Alters Qual,
Nur aus dem schäumenden Pokal
Quillt rechter Muth in's Herz!
3. Bald winkt unwiderstehlich uns
Die schauervolle Nacht,
Wo uns nicht mehr die Rose blüht,
Nicht mehr des Mädchens Wange glüht,
Nicht mehr der Becher lacht.
4. Drum pflückt die Rose, weil sie blüht,
Trinkt, weil der Becher schäumt!
Bei deutscher Lieb' und deutschem Wein
Laßt froher uns als Fürsten sein!
Ihr Glück ist oft erträumt.
5. Lebt hoch, ihr theuern Freunde all,
Durch Wiederfenn vereint;
Wer redlich denkt und redlich ist,
Sei brüderlich von uns geküßt,
Sei ewig unser Freund!
6. Nichts trenne unsern Freundschaftsbund,
Kein Schicksal, keine Zeit!
So fest, wie Berg und Felsen stehn,
Steh' er, bis wir zu Grabe gehn;
Sein Ziel sei Ewigkeit!
7. Und niedre Falschheit sei verbannt
Aus eines Jeden Brust!
Wer sich durch Sklavensinn entehrt,
Ist dieses Göttertranks nicht werth,
Nicht werth der kleinsten Lust!
8. Auf, kränzt mit Blumen jedes Glas
Und füll's mit deutschem Wein!
Stoßt an! Es lebe, was uns liebt!
Es lebe, was uns Freude giebt,
Und Jubel schalle drein!

628. Abendlied. *)

Quintett für Männerchor.

Ferd. Adam.

Andante.

Tenor 1. u. 2. *cresc.* *dim.*

1. Abend wird es wieder: ü-ber Wald und Feld säu-selt Frieden nie-der, und es ruht die
Tenor 3. säu-selt Frie- den

1. ruht die Welt.

1. Welt, und es ruht, es ruht die Welt.
Baß 1. Welt, und es ruht

2. Nur der Bach ergießet
Sich am Felsen dort,
Und er braust und fließet
Immer, immer fort,
Immer, immer fort.

3. Und kein Abend bringet
Frieden ihm und Ruh!
Keine Glocke klinget
Ihm ein Rastlied zu,
Klinget ihm ein Rastlied zu.

4. So in deinem Streben
Bist mein Herz auch du:
Gott nur kann dir geben
Wahre Abendruh,
Wahre, wahre Abendruh.

Hoffmann von Fallersleben.

*) Mit Erlaubniß des Originalverlegers, Herrn Ad. Brauer in Dresden.

629. Es kann ja nicht immer so bleiben.

Mäßig geschwind.

Frdr. Heine. Himmel.

1. Es

kann ja nicht im = mer so blei = ben hier un = ter dem wechselnden Mond, —

— es blüht ei = ne Zeit und ver = wel = ket, was mit uns die Er = de be =

wohnt, — — was mit uns die Er = de be = wohnt. — —

4. Wir sitzen so fröhlich beisammen,
Wir haben uns Alle so lieb,
Wir heitern einander das Leben;
Ach, wenn es doch immer so blieb'!

2. Es haben viel fröhliche Menschen
Lang vor uns gelebt und gelacht.
Den Ruhenden unter dem Grase
Sei freundlich ein Becher gebracht!

3. Es werden viel fröhliche Menschen
Lang nach uns des Lebens sich freuen,
Uns Ruhenden unter dem Grase
Den Becher der Fröhlichkeit weihn!

5. Doch weil es nicht immer kann bleiben,
So haltet die Freude recht fest!
Wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet
Das Schicksal nach Ost und nach West!

6. Doch sind wir auch fern von einander,
So bleiben die Herzen sich nah,
Und Alle, ja Alle wird's freuen,
Wenn Einem was Gutes geschah.

7. Und kommen wir wieder zusammen
Auf wechselnder Lebensbahn,
So knüpfen an's fröhliche Ende
Den fröhlichen Anfang wir an.
Aug. Frdr. Ferd. Kopschke.

630. Es blinken drei freundliche Sterne.

Nach voriger Weise.

1. Es blinken drei freundliche Sterne
In's Dunkel des Lebens hinein;
Die Sterne, sie funkeln so traulich,
Sie heißen Liebes, Liebe und Wein.
3. Der Wein ist der Stimme des Liebes
Zum freudigen Wunder gefellt,
Und malt sich mit glühenden Strahlen
Zum ewigen Frühling der Welt.
5. Drum blinket, ihr freundlichen Sterne,
In unsere Herzen hinein,
Und leuchtet durch Leben und Sterben
Uns Lieder und Liebe und Wein.

2. Es lebt in der Stimme des Liebes
Ein treues, mitfühlendes Herz,
Im Liebes verjüngt sich die Freude,
Im Liebes verwehet der Schmerz.
4. Doch schimmert mit freudigem Winken
Der Dritte der Stern' erst herein,
Dann klingt's in der Seele wie Lieder,
Dann glüht es im Herzen wie Wein!
6. Denn Becher und Lieder und Liebe,
Sie schmücken die festliche Nacht!
Drum lebe, wer Küssen und Lieben
Und Trinken und Singen erdacht!

Theodor Körner.

631. Punsch = Gesellschaft.

Nach voriger Weise.

1. Wir sitzen im traulichen Kreise,
Wir sehen nur Freundin und Freund.
Wie schön hat der Wirth und wie weise
Nur die, die sich lieben vereint!

3. Wenn hoch aufgefüllet mit Punsche
Die Schaal' uns dampfet und blüht,
Entsagen wir jeglichem Wunsche
Nach dem, was von fernher uns winkt.

5. Drum singet und laßt ohne Danken,
Den Trank noch im Becher erneun!
Denn wollet dem Geber ihr danken,
Müßt ihr seiner Gaben euch freun!

2. Wir schließen die herzliche Runde,
Wie Blumen zum Kranze gewebt,
Und denken: Durchjauchzt eine Stunde
Ist besser, als Wochen durchlebt!

4. Ein Küßchen, den freundlichen Lippen
Der Nachbarin scherzend geraubt,
Ein wärmendes Glas, um zu nippen,
Ist nah uns, und lieb und erlaubt.

H. Hornbostel.

632. Der Abend.

Sanft und mäßig.

Georg Carl Claudius.

1. Komm stil = ler A = bend nie = der, auf un = sre Klei = ne Flur! dir rö = nen un = sre

Lieder, wie schön bist du, Na = tur! wie schön bist du Na = tur!

2. Schon steigt die Abendröthe
Herab in's kühle Thal,
Schon glänzt auf unsrer Flöte
Der Sonne letzter Strahl.

3. Allüberall herrscht Schweigen;
Nur schwingt der Vögel Chor
Noch aus den dunkeln Zweigen
Den Nachtgesang empor.

4. Kommst, lieber Abend, wieder
Auf unsre stille Flur;
Dir tönen unsre Lieder:
Wie schön bist du, Natur!

Georg Carl Claudius

633. Märlied am Morgen.

Froh.

Fr. Reichardt.

1. Hin = weg mit den Sor = gen! Mit freund = li = chem Strahl um = schmei = chelt der
Mor = gen das lieb = li = che Thal. Der Fin = ken = busch flö = tet, und wer sich nicht
freut, — wie Fin = ken, der töd = tet das Le = ben der Zeit.

2. Was soll hier die Grille,
Wo, hell überblüht,
Die heimliche Stille
Die Laube bezieht?
Den blühenden Hallen
Entflattert der Kranz,
Wie schwebendes Wallen
Der Locken im Tanz.

3. Zur Feier der Freude!
Dies tönet, dies hallt
Der Garten, die Weide,
Der Fels und der Wald! —
Blickt nimmer in's Weite,
Was dort wird erblühen;
Sorgt lieber, von heute
Die Renten zu ziehn.

4. Uns leuchtet auf Erden
Nur heutiges Licht.
Was sein soll, wird werden;
Wir machen es nicht.
Wir blicken indessen
Zum Vater hinan,
Der nimmer vergessen,
Der lieben nur kann.

5. Der Wald ist voll Weihe
Der Lieb', und die Luft
Der tönenden Klänge
Voll Kerzen und Duft.
Und Wesen unzählig,
Gesang und Geschrei,
Und alles ist selig,
Und alles ist Mai!

6. Vom Halmgewicht zittert
Das wogende Feld.
Der Klieder umgittert
Das ländliche Zelt,
Das einsam und hirtlich
Der Friede gebaut;
Der baut es so wirthlich,
So still und vertraut.

7. Wann Lunen die Feier
Der Fluren empfängt,
Und silbern ihr Schleier
Die Waldung umhängt;
Dann sieht man so sinnig
Im Grünen allein
Und schmiegt in sich innig
Sich selber hinein.

8. Da ist es, als käme
Die Ruhe zum Harm
Der Menschen, und nähme
Die Welt in den Arm;
Und spräche zum Klager:
Steh' auf von der Pein,
Und siehe, dies Lager
Von Blüthen ist dein!

9. Da läßt das Getümmel
Der Welt von uns ab;
Da sprechen vom Himmel
Die Sterne herab:
Was hängst du am bunten
Verweslichen Land?
Bewohner dort unten!
Du bist uns verwandt.

Christoph August Tiege.

634. Die Günst des Augenblicks.

Heiter.

Fr. Reichardt.

1. Und so fin = den wir uns wie = der in dem hei = tern bun = ten Reihn, und es soll der Kranz der



2.
Aber wem der Götter bringen
Wir des Liebes ersten Zoll?
Ihn vor allen laßt uns singen,
Der die Freude schaffen soll.

3.
Denn was frommt es, daß mit Leben
Ceres den Altar geschmückt?
Daß den Purpurast der Reben
Bacchus in die Schaaen drückt?

4.
Zuckt vom Himmel nicht der Funken,
Der den Heerd in Flammen setzt,
Ist der Geist nicht feuertrunken:
Und das Herz bleibt unergötzt.

5.
Aus den Wolken muß es fallen,
Aus der Götter Schoos, das Glück;
Und der mächtigste von allen
Herrschern ist der Augenblick.

6.
Von dem allerersten Werden
Der unendlichen Natur,
Alles Göttliche auf Erden
Ist ein Lichtgedanke nur.

7.
Langsam in dem Lauf der Horen
Füget sich der Stein zum Stein;
Schnell, wie es der Geist geboren,
Will das Werk empfunden sein.

8. Wie im hellen Sonnenblicke,
Sich ein Farbenteppich webt,
Wie auf ihrer bunten Brücke
Iris durch den Himmel schwebt:

9. So ist jede schöne Gabe
Flüchtig, wie des Blühes Schein;
Schnell in ihrem düstern Grabe
Schließt die Nacht sie wieder ein!

Frdr. Schiller.

635. Genießt den Reiz des Lebens.

Nach gebräuchlicher Weise und Abkürzung der Strophen.

Gemäßigt. Ciner.



2.
Laßt Helden sich vergöttern
Und stolz im Lorbeer blähen;
Der Kranz von Nebenblättern
Steht uns nicht minder schön.

3.
Planeten nachzuspähen,
Die Kunst sei jezt uns fern;
Der Stern, nach dem wir sehen,
Sei der Burgunderstern.

4.
In Tiegeln und Phiolen
Träumt Mancher, reich zu sein;
Die Thoren, die! Wir holen,
Uns unser Gold am Rhein.

5.
Adeptenkünste blenden
Uns nicht durch eiteln Wahn,
Und unsre Rächte wenden
Wir zu was Besserm an.

6.
Drum schmeckt den Reiz des Lebens;
Man lebt ja nur einmal!
Er wink' uns nicht vergebens,
Der freundliche Pokal!

7.
Wenn dann die letzte Stunde
Uns düster überschleicht,
Sei dem gebrochenen Munde
Der Scheidetränk gereicht.

Jünger

636. Wohlthätigkeit.

Nicht geschwind. Solo.

Franz Ant. Hoffmeister.

1. Wohl-thä-tig-keit! wer bei-zen Lohn em-pfand, der off-net gern der Ar-muth Herz und

Das zweite Mal Alle.

Hand. Beim fro-hen Mahl, in fröh-li-chem Ge-nuß, ist das ihm

Dual, daß Mancher darben muß. Beim muß.

2.
Nimm, Bruder! dann, was Herz und Hand dir weicht.
Wir Alle sind zu helfen gern bereit!
Denn Thränen stehn,
Die still ein Auge trug,
Wenn sie vergehn,
In Gottes großem Buch.

3.
Der Arme weint; o hemmt die Thränenfluth,
Und stillt den Harm, erfüllt sein Herz mit Muth!
Denn Thränen stehn
Als Perlen am Gewand,
Wenn wir vergehn,
Jenseits des Grabes Rand.

4.
In Wonne schwebt des wahren Freundes Herz,
Sich hoch bewußt: du tilgst des Kammers Schmerz!
Drum, Brüder, seid,
Der Armuth Trost zu sein,
Stets gern bereit,
Durch That sie zu erfreun.

5.
Wohlthätigkeit, sei stets des Menschen Ruhm,
Bleib' fort und fort des Herzens Heiligthum.
O wohl uns dann!
Des stillen Dankes Blick
Schaut segnend dann
Auf unser Werk zurück.

Liebrecht.

637. Tischlied.

Nach voriger Weise.

1. Zu dir, o Gott! den alles Leben preist,
Erhebe sich jetzt dankend Herz und Geist!
Beim frohen Mahl gabst du im Ueberfluß
Uns Speis' und Trank zum fröhlichen Genuß.

2. Nimm, Vater, nimm von unserm frohen Kreis
Für deine Guld des Herzens Dank und Preis!
Gott, unser Gott! Mit jedem Tage sei
Ach über uns dein Vatersegen neu!

638. Liedertafel.

Mäßig.

Für 4 Männerstimmen. Auch einstimmig mit Begleitung.

G. M. v. Weber.

1. Singet dem Ge-sang zu Eh-ren, er ver = schö = net un = sern Wein. Wer uns
Freudig füh = len wir es
will zu sin-gen weh-ren, ach! der wehrt uns froh zu sein. Freudig füh-len wir es
wie = der bei dem Klan = ge
wieder bei dem Klange, bei dem Klange fro = her Lie = der, strömt durch die er = hob = ne
Brust neu = es Le = ben, neu = e Lust, ja neu = e Lust.
neues Leben, ja neue

2. Manches wackern Meisters Weise,
Sinnig und mit Kunst gewebt,
Hat uns schon in diesem Kreise
Tief ergriffen, hoch belebt.
Darum dreifach Heil der Stunde,
Wo die frohe (—) Tafelrunde
Für harmonischen Gesang
Sich zum schönen Kranze schlang
(Zum Kranze schlang).

3. Und wie immer, so auch heute,
Ja wir trogen uns noch nie,
Suchten wir und fanden Freude
In dem Reich der Harmonie.
Froh vom Anfang bis zum Ende
Reicht sich Alles (—) froh die Hände,
Gilt dann seiner Hütte zu:
Gute Nacht und süße Ruh'.

639. Lebensreise.

Larghetto.

W. A. Mozart.

lan = gen Weg durch's Le = ben wir nun gin = gen so al = lein, kei = ne

See = le um und ne = ben, Freun = de, wä = re das wohl fein? Ich, das

muß ich frei ge = stehn, lie = ber wollt' ich gar nicht gehn! Ich, das

muß ich frei ge = stehn, lie = ber wollt' ich gar nicht gehn!

mf

sfp *f*

2. Ach! nichts bliebe uns Genusses,
Über tausend Noth und Pein;
An dem Quell des Ueberflusses
Stünden wir und weinten drein;
Bittere Klage wäre nur
Uns das Tauchzen der Natur!

3. Und woher — o laßt's uns sagen! —
Nähmen wir zur Reise Kraft?
Wer hülf' uns die Bürde tragen,
Wenn der müde Fuß erschlafft?
Wer, wer böte in Gefahr
Schuß und Schirm dem Wanderer dar?

4. Ach! der ganze Weg durch's Leben
Würde rau und traurig gehn!
Sehet, was ihn macht so eben,
Freunde, was ihn macht so schön!
Seht und fühlt es jeden Schritt:
Menschen, Menschen gehen mit!

D. Jäger.

640. Bundeslied.

Mäßig.

F. Schneider.

1. Wie lieb = lich ist's hie = nie = den, wenn Brü = der, treu ge = sinnt, in

Ein = tracht und in Frie = den ver = traut bei = sam = men sind!

2. Wie Thau vom Himmel nieder
Auf Gottes Berge fließt,
Also auf treue Brüder
Der Segen sich ergießt.

3. Und einstens wird erneuet
Durch sie die heil'ge Stadt;
Was Knecht ist, wird befreiet,
Und rein, was Flecken hat.

4. Und alles Volk der Erde
Gehet nun zum Lichte ein;
Und es wird Eine Herde
Und wird Ein Hirte sein.

641. Brüderschaft.

Heinrich Dorn.

2 Tenöre.
1 Bass (nach Belieben).

Ist e = del gleich das Re = bennaß, stoß' an, stoß' an, daß ü = ber = quillt das Glas: Freund! un = ser
Blut, un = ser Blut be = deu = tet das! Mein Blut, das frö = men soll für dich! Dein Blut, das
strömen soll für mich, wenn du in Noth kämst o = der ich, wenn du in Noth kämst o = der ich!

rallent.
Aug.

642. Sommers Abschied.

Für 4 Männerstimmen.

Ferdinand Hiller.

Mäßig bewegt.

1. Nochmals laß, Na = tur, dich grü = ßen in des Herb = tes Pracht = ge = wand, Som = mers
Ab = schied zu ver = sü = ßen, der uns reich an Freu = den schwand. Sehn wir doch im Far = ben =
glan = ze man = che Blu = men uns noch blühn! Schlingt sie zum Er = inn = rungs = kran = ze mit der
Hoff = nung Im = mer = grün, mit der Hoff = nung Im = mer = grün.

cresc. decresc. p
cresc. decresc. p
cresc. mf
cresc. mf
cresc. p
dim. dim.

2. Sonne rief in's warme Leben
Sie zur milden Lenzeszeit,
Reifte uns der edlen Reben
Goldumrannte Lieblichkeit.
Mit des Abschieds Liebesblicken
Schaut sie uns so freundlich an.
Lust und Dank ihr auszudrücken,
Sind die Herzen aufgethan.

3. Sinkt sie dann allmählig nieder,
Wie des Lebens Jugendtraum,
Finden sich die Herzen wieder
In des Stübchens Heimathsraum.
Hebt sich auch mit Sehnsuchtschlägen
Nach der Sommerzeit die Brust:
Neu verjüngt nach Wintertagen
Kehrt zurück des Frühlings Lust.

Adolph Wendler.

643. Freundschaftsbund.

Feierlich.

3. Ab. P. Schulz.

1. Im Hüt der Freundschaft stimmt an voll Ernst der Freundschaft Lieb! Der ist bei Gott kein
Gehrenmann, dem hier sein Herz nicht glüht. Die Freundschaft stärkt in Freud' und Noth, und
folgt durch Leben und — durch Tod.

2. Erbarmend sich des Lebens Müh'
Der Menschen Vater, schwieg,
Er schuf die Freundschaft, wog' und sieh',
Des Glücks Schaale fleg.
Da sprach der Vater: Es ist gut!
Und alles Leben hauchte Muth.

3. Wie selig, theilt ein Menschenherz,
Verständig, gut und treu,
Voll Mitgefühls in Freud' und Schmerz,
Des Lebens Mancherlei;
Ein Freund, der sanft mit Rathe nützt,
Und Abends treulich bei uns sitzt!

4. Ach, ohne Freund ist öd' und stumm
Das schönste Vaterland!
Doch blühen heißt Elysium
Ein Freund aus dürrem Sand;
Er schmaust mit uns auf grobem Zwisch,
Und würgt durch Liebe Frucht und Milch.

5. Einmüthig hält auf Recht und Pflicht,
Und handelt Freund und Freund;
Doch trägt man gern, und quält sich nicht,
Was jeder glaubt und meint.
Der zieht den Dufte der Rose vor;
Der Andre liebt den Nelkenkranz!

6. Gedank' und That, und Ehr' und Glück
Vertraut man ohne Hehl;
Auch Schwachheit sieht des Freundes Blick,
Ihn irrt kein leichter Fehl.
Selbst herber Gram an Freundes Brust
Verweint sich bald in süße Lust.

7. Ein Herz und eine Seele sei
Mit seinem Freund' der Freund;
Liebreich und wahrhaft, mild und frei,
In Fern' und Tod vereint!
Einst bringt, wer früher starb, im Glanz
Der Brudergeist den Palmenkranz!

8. Entblößt das Haupt, ihr Freund', und weicht
Der Freundschaft diesen Trank!
Ihr tobtet Freunde, hört den Eid,
Einstimmend zum Gesang;
Und tröstet armer Fürsten Loos,
Die nie des Freundes Arm umschloß!

9. Wir schütteln herzlich uns die Hand,
Und theilen Freud' und Noth!
Sei dieser Druck der Freundschaft Pfand
Durch Leben und durch Tod!
Nichts soll und kann uns je entzweien:
Mein Freund ist mein, und ich bin sein!

W o f.

644. Wie hehr im Glase blinket zc.

Für vier Männerstimmen, oder einstimmig mit Begleitung.
 Frisch und fest.

1. Wie hehr im Gla-se blin = ket der Ed = nig = li = che Wein! wie strömt sein Blut, o trin = ket und

laßt uns fröh = lich sein! doch färbt ein Re = ben = haß = ser den Feu = er-trank mit Was = ser,

frisch trommelt auf den Tisch, frisch trommelt auf den Tisch, und
 frisch trommelt auf den Tisch, frisch trommelt auf den

gebt ihm Ela = res Was = ser.
 Tisch und gebt ihm Ela = res Was = ser.

2.
Der edle Wein erheitert
Des edlen Mannes Herz,
Erhebt den Geist, und läutert
Des Wortes Ernst und Scherz.
Will Jemand einen Sparren
Zu viel in's Dach uns narren:
! : Frisch, trommelt auf den Tisch! :
Und laßt ihm seinen Sparren.

3.
Es strahlt, wie Gottes Sonne,
Die Wahrheit allgemein.
Nicht Kirche, Log' und Tonne
Des Denkers schließt sie ein.
Wenn etwa Schalk' im Dunkeln
Von eig'ner Wahrheit munkeln:
! : Frisch, trommelt auf den Tisch! :
Und laßt der Schalk' im Dunkeln!

4.
Nicht thöricht Gold im Liegel,
Und bläst den Diamant;
Raubt Salomonis Siegel,
Der Geister Graun, und bannet!
Doch wird zum Trank der Jugend
Gebraut der Sterne Tugend:
! : Frisch, trommelt auf den Tisch! :
Nur Wein ist Trank der Jugend!

5. Zum Trunk gehört ein König,
So war's in alter Zeit,
Der, trinkt ein Gast zu wenig,
Ihm dreimal drei gebeut!
Doch raunt man von Sankt Petern
Und unbekannten Vätern:
! : Frisch, trommelt auf den Tisch! :
Trotz unbekannten Vätern!

6. Wir zechen gern in Frieden
Und glauben, was man kann!
Im Osten und im Süden
Wohnt mancher Wiedermann!
Doch rühmt ein Narr uns Kloster,
Tonsur und Paternoster:
! : Frisch, trommelt auf den Tisch! :
Und schickt ihn heim in's Kloster!
W. v. J.

645. Der Wein erfreut des Menschen Herz.

Mäßig, doch mit Feuer.

Für 4 Männerstimmen.

A. C. Müller.

Solo

1. { Der Wein er = freut des Men = schen Herz, drum gab ihm Gott den Wein. Wer sich er =
Auf laßt bei Re = ben = saft — und Scherz uns un = sers Da = seins freun!

freut, thut sei = ne Pflicht; drum sto = ßet an, und sin = get dann, was Martin Lu = ther

was Martin Lu = ther

spricht: wer nicht liebt Wein, — — Weib und Ge = sang, der bleibt — ein Narr sein Le = ben

spricht: wer nicht liebt Wein, — Weib und Gesang, der bleibt ein Narr sein

Alle.

lang, und Nar = ren sind wir nicht! Nein! Nar = ren sind wir nicht!

Le = ben lang und
2. Die Lieb' erhebt des Menschen Herz
Zu mancher Gethat,
Ist Linderung für jeden Schmerz,
Ist Licht auf dunklem Pfad.
Wohl dem, der ihre Rosen bricht!
Drum küßt und trinkt,
Stoßt an und singt,
Was Martin Luther spricht: u. s. w.

3. Ein Lied voll reiner Harmonie
In treuer Freunde Kreis
Ist Labung nach des Tages Müd;
Und nach der Arbeit Schweiß.
Drum küßet nach erfüllter Pflicht,
Und stoßt an
Und singet dann,
Was Martin Luther spricht: u. s. w.
Müller.

646. Trinklied.

Ist vom Komponisten ohne alle Begleitung, allein für Männerstimmen geschrieben.

Lustig.
Basssolo.

Zelter.

1. { Zu Klingenberg am Main, zu Würzburg an dem Steine, zu Bache-rach am Rhein,
Hab' ich in mei-nen Ta-gen gar oftmals hö-ren sa-gen, soll'n sein die be- sten Wein'. Bub',

Solo, erster Bass.

schenk' mir ein ein Gläsle Wein, und bring' mir's her, wie ich's begeh'r'. Mein lie-ber Herr, mein lie-ber, lie-ber

Alle Bass 2. **Frisch**

Herr, ich will euch des-sen brin-gen, und fröhlich, fröhlich sin-gen: frisch auf, ihr Herrn, her-an, heran, das

Bass 1.

Tenor 1.

Frisch auf, ihr Herrn, her-an, her-an, das

Tenor 2.

Frisch auf ihr Herrn her-an, her-an, das Fäßlein hat kein Panzer an, das

Bass 1.

auf, ihr Herrn, her-an, her-an, das Fäß-lein hat kein Panzer an, das Fäß-lein hat kein

Bass 2.

Fäßlein hat kein Pan-zer an, das Fäß-lein hat kein Pan-zer

Pianoforte.

Fäßlein hat kein Pan-zer an, das Fäßlein hat kein Pan-zer an.
 Fäß = lein hat kein Pan-zer an, kein Panzer an.
 Pan-zer an, das Fäß = lein hat kein Panzer an.
 an, das Fäß = lein hat kein Pan-zer an.

2. Bin ich schon nit am Main,
 Zu Würzburg an dem Steine,
 Noch dieses Ma' am Rhein;
 Sind dennoch andre Reben,
 Die auch gut Saffte geben,
 Lieblich und edle Wein.
 Bub', schenk' mir ein
 Ein Gläsle Wein,
 Und bring' mir's her,
 Wie ich's begehrt.
 Mein lieber Herr,
 Mein lieber, lieber Herr,
 Ich kann's euch nit abschlagen,
 Will's fechtlich mit euch wagen.
 Frisch auf, ihr Herrn u. s. w.

3. Im Würtemberger Lande
 Ist weit und breit bekande
 Das edle Neckarthal,
 Da wächst ein g'sunder Saffte,
 Der giebt uns neue Krafte
 Mit Freuden oftermal.
 Bub', schenk' mir ein
 Ein Gläsle Wein,
 Und bring' mir's her,
 Wie ich's begehrt.
 Mein lieber Herr,
 Mein lieber, lieber Herr,
 Ich bitt', ihr wollt mit Freude
 Fein redlich thun Bescheide.
 Frisch auf, u. s. w.

4. 's thut auch im Lande Sachsen
 Gar manche Traube wachsen,
 Doch ischt's nit Rhein, nit Main.
 Raumburg verzapft Burgunder
 Und Meissen als mit unter
 Giebt Paziente-Wein.
 Bub' schenk' mir ein
 Nit Salat-Wein
 Und bring' mir's her,
 Wie ich's begehrt.
 Mein lieber Herr,
 Mein lieber, lieber Herr!
 Ich selbst bin zwar von Meissen,
 Mein Wein thut anders heißen.
 Frisch auf, u. s. w.

5. Zu Leipzig wächst kein' Traube,
 Doch in der weißen Laube
 Kehrt all's der Fuhrmann ein;
 Der bringt auf seinem Karren
 Manch Stücksaß hergefahen
 Von Frankfurt und vom Rhein.
 Bub', schenk' mir ein
 Markbranner Wein,
 Und bring' mir's her,
 Wie ich's begehrt.
 Mein lieber Herr,
 In unserm Rathskeller,
 Da gilt multiplizieren
 Und Wein mit Wein melliren.
 Frisch auf, ihr Herrn u. s. w.

6. Zusammt lob' ich den Elfer,
 Das ischt ein rechter Helfer
 Zu Lust und Fröhlichsein;
 Ist wacker auf der Zunge,
 Und stärket Herz und Lunge.
 Es leb' der Elferwein.
 Bub', schenk' mir ein
 Vom rechten Wein,
 Und bring' mir's her,
 Wie ich's begehrt.
 Mein lieber Herr,
 Mein lieber, lieber Herr!
 Ich thu' das Gläslein schwenken,
 Ein frisches einzuschwenken.
 Frisch auf, ihr Herrn, u. s. w.

647. Die Zauberflöckchen.

Mäßig.

W. A. Mozart.

Poco Andante. Duett.

la la = ra = la! Könnte je = der bra = ve Mann sol = che Glück = chen fin = den,

sei = ne Fein = de würden dann ohne Mühe schwin = den; und er leb = te oh = ne sie in der besten
und er leb = te oh = ne sie

Harmonie, in der be = sten, be = sten Harmonie. Nur der Freundschaft Harmonie
in der be = sten Harmonie, in der be = sten

mildert die Be = schwer = den; oh = ne die = je Sympa = thie ist kein Glück auf Er = den.

Männlich froh.
Einer.

F. W. P. Schulz.

1. Freund, ich ach=te nicht des Mahles, reich an Speis' und Trank, nicht — des rhei=ni=schen Po=ka=les,
oh=ne Sang und Klang! La=det man nur stum=me Gäs=te, daß man ih=re Lei=ber mäs=ste?

Alle.
Großen Dank, großen Dank! Un-ser Wirth liebt fro=he Gäs=te! Klingt, klingt, klingt! singt, o Freunde, singt!

2. Bravo! Gerne bin ich zünftig
In der edeln Junft,
Wo man vor dem Trunk vernünftig
Anklingt und triumpht!
Ihr mit eurer dummen Zeitung,
Pfaffenfehd' und Wetterdeutung,
Lernt Vernunft, lernt Vernunft!

Alle.
Fort mit Wetter, Fehd' und Zeitung!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

3. Unter Schloß und Siegel ältert
Hier die Fülle Weins,
Mild und feuerreich, gekeltert
Auf den Höh'n des Rheins!
Und wie gern giebt seinen Gästen
Unser lieber Wirth den Besten,
Trinkt noch eins! trinkt noch eins!

Alle.
Unser Wirth giebt gern den Besten!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

4. Auf das Wohlsein aller Thoren!
Geld und Band und Stern,
Fette Bäuch' und Köpf' und Ohren
Gönn' ich ihnen gern!
Nur vom frohen Rundgesange
Und gefüllter Gläser Klänge,
Fort ihr Herrn! fort ihr Herrn!

Alle.
Fort vom frohen Sang und Klänge!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, ihr Freunde, singt!

5. Unfern Weisen der Ratheder
Gönn' ich ihren Paß,
Ihre wohlgeschmitt'ne Feder
Und ihr Tintensaß!
Unfern Kraft- und Bänkeldichtern
Dürre Kehlen und ein nüchtern
Wasserglas! Wasserglas!
Alle. Dür sei ihre Kehl' und nüchtern!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

7. Ha, wir glühn! Laßt eure Fächer,
Mägdelein, Kühlung wehn!
Selbst die Mägdelein glühn beim Becher
Noch ein Mal so schön!
Trinkend wird beherzt die Blöde;
Trinkend läßt sich auch die Spröde
Leicht erklehn! leicht erklehn!
Alle. Trinkt euch Muth! und küßt die Spröde!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

6. Ausgezischt und ausgedubelt
Jeden Wiskumpen,
Der nur zekt und neckt und sprudelt
Mit gefletschtem Zahn!
Nicht zum Menschen, nein! zum Affen
Hat dich Gott der Herr erschaffen!
Pavian! Pavian!
Alle. Auf das Wohlsein aller Affen!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

8. Heil dir, Rheinwein! Deutsche Tugend,
Sohn des Vaterlands,
Flammt in dir, Gesundheit, Tugend,
Ruß, Gesang und Tanz!
Trinkt, von Seligkeit durchschüttert,
Trinkt und jauchzet! Ringsum zittert
Himmelsglanz! Himmelsglanz!
Alle. Ringsum glänzt der Saal und zittert!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

W. F.

Langsam.

649. Die Nacht. (Salkhor oder Quartett.) Franz Schubert.

Wie schön bist du, freundli=che Stils=le, himm=li=sche Ruh! Se=het, wie die kla=ren Ster=ne

Tenor 1. schwei = gend,

wan-deln in des Him-mels Au-en, und auf uns her-nie-der-schau-en, schwei-gend,

pp *poco rit.*

schwei-gend aus der blau-en Fer-ne, schwei-gend, schwei-gend aus der blau-en

mf *pp* *mf*

Baß 2.
aus der

p *pp* *poco rit.*

Fer-ne! Wie schön bist du, freund-li-che Stil-le; himm-li-sche Ruh! Schweigend naht des

p *pp*

Len-ge's Mil-de sich der Er-de wei-chem Schooß kränzt den Silber-quell mit Moos, -

pp

und mit Blu-men die Ge-fil-de, und mit Blumen die Ge-fil-de, und mit Blu-men

mf *poco rit.*

die Ge-fil-de, und mit Blu-men die Ge-fil-de.

poco rit.

650. Herr Bacchus.

Mäßig geschwind.

J. Ab. P. Schulz.

1. Herr Bacchus ist ein bra-ver Mann, das kann ich euch ver-si-chern. Mehr als A-poll, der
 Lei-er-mann, mit sei-nen Ro-ten-bü-chern.

2. Des Armen ganzer Reichtum ist
 Die goldbemalte Leier,
 Von der er prahlet, wie ihr wißt,
 Sie sei entsetzlich theuer.

4. Und ob Apoll sich gleich voran
 Mit seiner Dichtkunst blähet,
 So ist doch Bacchus auch ein Mann,
 Der seinen Vers versteht.

6. Auf, laßt uns ihn für den Apoll
 Zum Dichtergott erbitten;
 Denn er ist gar vortrefflich wohl
 Bei großen Herrn gelitten.

8. Dann wollen wir auf dem Parnas
 Vor allen andern Dingen
 Das große Heidelberger Faß
 Voll Nierensteiner bringen.

10. Man lebte so nach altem Brauch
 Bisher dort allzunüchtern.
 Drum bleiben die neun Jungfern auch
 Von je und je so schüchtern.

3. Doch borgt ihm auf sein Instrument
 Kein Kluger einen Heller;
 Denn frohere Musik ertönt
 Aus Vater Ewan's Keller.

5. Wie mag am waldigen Parnas
 Wol sein Distant gefallen?
 Hier sollte Bacchus Kantorbaß
 Fürwahr weit besser schallen.

7. Apoll muß tief gebückt und krumm
 In Fürstensäle schleichen;
 Allein mit Bacchus gehn sie um,
 Als wie mit ihres Gleichen.

9. Statt Lorbeerbäumen wollen wir
 Dort Nebenstöcke pflanzen,
 Und rings um volle Tonnen schier,
 Wie die Bacchanten, tanzen.

11. Ha, zapften sie sich ihren Trank
 Aus Bacchus Rektartonnen,
 Sie jagten Blödigkeit und Zwang
 In's Kloster zu den Nonnen.

12. Fürwahr! sie ließen nicht mit Müß'
 Zur kleinsten Gunst sich zwingen,
 Und ungerufen würden sie
 Uns in die Arme springen.

Bürger.

651. Walzerlied.

Fröhlich, doch nicht geschwind.

F. P. Himmel.

f *sfz* *sfz* *fp* *fp* *fp*

1. Hört ihr den schwä = bi = schen Wir = bel = tanz? Ei = rum tral = la = rum, her =

f p *8va*

bei! Mag ein pe = dan = ti = scher Fir = le = fang ru = fen sein

8

Ach und sein Ei! — — ru = fen sein Ach und sein Ei! — —

8

ru = fen sein Ach und sein Ei!

pp *f* *s fz* *f p*

8 *f p*

4. O der unnenbaren Seligkeit,
Unter dem Hörnergetöse
Traulich in süßer Umhüllung
Sich wie die Sphären zu drehn!

2. Eirum! der Boden ist spiegelglatt,
Hell und bevölkert der Saal!
Eirum! es walze, wer Odem hat
Und ein gesundes Pedal.

3. Jünglinge, schwebet im Takte hin!
Fliegt den melodischen Flug,
Bis euch die glühende Tänzerin
Lispelt ein mattes: Genug!

5. Krittker, verdammt den Erfinder nicht;
Denn ihr verdammt die Natur!
Singet dem Walzer ein Lobgedicht,
Aber dem langsamen nur!

652. Winterlied. *)

Allegro non troppo.

Männerchor.

Mrs W. Gade.

D Win = ter, schlim-mer Win = ter! wie ist die Welt so klein! du drängst uns all' in die
 D Win = ter! o schlimmer Win-ter! drängst uns
 Ihä = ler, in die en = gen Hüt-ten hin = ein. — Und geh' ich auch vor = ü = ber an
 all' in die en = gen Hüt-ten
 Lieb = sten Haus,
 mei = ner Lieb = sten Haus —, kaum steht sie mit dem Köpf = chen zum klei = nen Fenster her
 Haus
 Chor. Un poco lento. weit! —
 aus, D Sommer, schö = ner Som = mer, wie wird die Welt so weit! Je
 Chor. Più moto. Ver = ge, weit!
 bö = her man steigt auf die Ver = ge, — je wei = ter und wei = ter sie sich ver = breit't, wie
 Ver = ge, — je wei = ter sie sich
 Solo.
 wird die Welt so weit. Und ste = heßt du auf dem Fel = sen, traut Liebchen! traut Lieb-chen! ich
 Solo.
 Solo. D schö = ner Som = mer! traut Liebchen!

*) Mit besonderer Bewilligung der Herren Originalverleger: Breitkopf und Härtel in Leipzig.

wei = ter, doch Niemand hört es, als
 ru = fe dir zu! traut Lieb = chen! Die Gal = le, sa = gen es wei = ter, doch Niemand hört es, als
 wei = ter, doch Niemand hört es, als
Tenore Solo.
 du — , doch Niemand hört es, als du — ,
Solo.
 traut Lieb = chen = chen, traut
 traut Lieb = chen, Tenor 1. als du!
 als du doch als du, doch Niemand hört es, als du!
Chor. Tenor 2.
Chor. Tenor 1.
Chor. Tenor 2.
 du — , doch Niemand hört es, als du — ,
 traut Lieb . . .
Più lento.
 Lieb = chen! traut Lieb = chen! Nie = mand hört es, als du!
Più lento.
 als du! Nie = mand hört es, als du!
 als du! Nie = mand hört es, als du!
 chen! traut Lieb . . . chen!
 L. Uhland.

653. Was wir lieben.

Weiter.

Für 4 Männerstimmen; einstimmig mit Begleitung.

H. Methfessel.

1. Hoch soll e = wig le = ben, Wonne stets um = schwe = ben, was uns füllt mit sü = ßen Trieben,
 was — wir lie = ben!

2.
 Lust beglücke immer,
 Schmerz belaste nimmer.
 Was uns Gram und Leid vertrieben,
 Was wir lieben!

3. Lange Freud' am Leben
 Sei auch dem gegeben,
 Was uns tief in's Herz geschrieben,
 Was wir lieben!

4. Laßt die Becher klingen,
 Laßt uns fröhlich singen,
 Was uns immer treu geblieben,
 Was wir lieben!

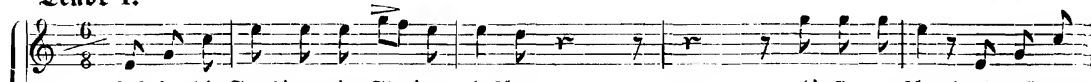
654. Lasset die Freud' uns im Flug' erhaschen.

Munter.

Für vierstimmigen Männerchor.

Friedr. Schneider. *)

Tenor 1.



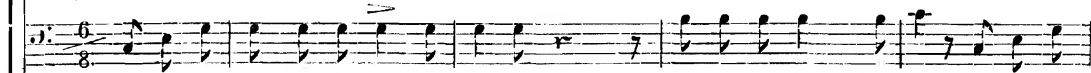
1. Las=set die Freud' uns im Flug' er = haschen, eh' sie entschwebt, daß sie ge=
2. Hei=te=ter rei = het sich Stund'an Stunde un=ter Gesang, und um die

Tenor 2.



eh' sie entschwebt, entschwebt,
un=ter Gesang, Ge=sang,


Baß 1.



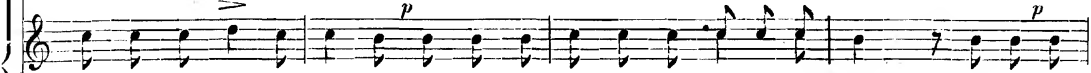
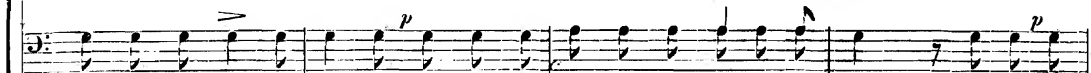
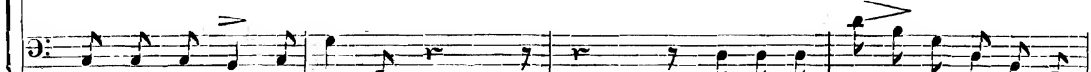
Baß 2.



eh' sie entschwebt, eh' sie entschwebt,
un=ter Ge=sang, un=ter Ge=sang,



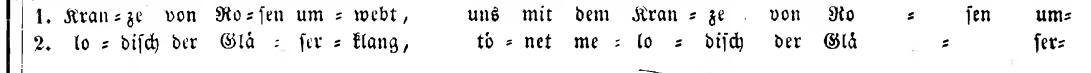
1. bannt in den Kreis der Glä=chen, uns mit dem Kran=ze von Ro=sen um = webt, uns mit dem
2. fröh = li = che La = fel = run = de tö = net me = lo = bi=ch der Glä = ser = Klang, tö = net me =

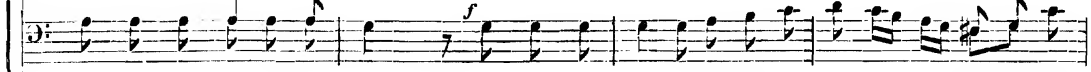




uns mit dem Kranze von Ro=sen um=
tö = net me = lo = bi=ch der Glä = ser =

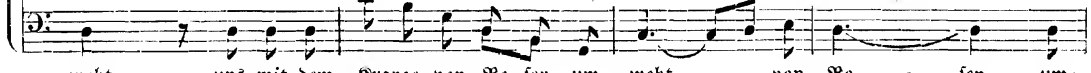


1. Kran=ze von Ro=sen um = webt, uns mit dem Kran = ze von Ro = sen um =
2. lo = bi=ch der Glä = ser = Klang, tö = net me = lo = bi=ch der Glä = ser =





uns mit dem Kranze von Ro=sen um=
tö = net me = lo = bi = scher Glä = ser =



webt, uns mit dem Kranze von Ro=sen um = webt, von Ro = sen um =
Klang, tö = net me = lo = bi=ch der Glä = ser = Klang, der Glä = ser =

*) 1. Heft der Leipziger Liedertafel, bei Peters. Ueberall mit Begünstigung.

1. webt, von Ro-sen um=webt, von Ro-sen um=webt. Fri-scher die Ro-sen der Göttin ent-spießen,
 2. Klang, der Glä-ser-Klang, der Glä-ser-Klang. Statt in den Bu-sen die Luft zu ver-schließen,

1. wenn wir sie flei-sig mit Nek-tar be-gie-ßen, fri-scher die Ro-sen der Göttin ent-
 2. laßt sie in fro-hem Ge-sang sich er-gie-ßen, statt in den Bu-sen die Luft zu ver-

1. sprießen, wenn wir sie flei-sig mit Nek-tar be-gie-ßen, wenn wir sie flei-sig mit Nek-tar be-gie-
 2. schließen, laßt sie in fro-hem Ge-sang sich er-gie-ßen, laßt sie in fro-hem Ge-sang sich er-gie-

1. ßen, laßt sie uns flei-sig mit Nek-tar be-gie-ßen.
 2. ßen, laßt sie in fro-hem Ge-sang sich er-gie-ßen. Mäller.

655. Die Liebe

Andante.

Für Männerchor.

V. Cherubini.

1. D läch = le stets — mit hol = dem Blick — auf uns von dei = nem er = ha = be = nem

2. D Göt = tin komm — aus Him = mels = höh'n! — Hauch' dei = nen Bau = ber auf Al = le her =

1. Du be = le = best das Herz, du be = le = best das Herz,

1. Ihro = ne. Du be = le = best das Herz, du be = le = best das

2. nie = der! Wo dein D = dem nur weht, wo dein D = dem nur weht,

1. Herz und ge = währst uns, ge = währst sanf = te Won = ne. Dir dan = ken wir rei = ne

1. und ge = währst sanf = te Won = ne.

1. und ge = währst — sanf = te Dir dan = ken wir

2. da er = tö = nen, er = tö = nen dir Lie = der, fehr' bei uns ein und er =

Dir dan = ken wir,

1. Freu = de und Glück. dir dan = ken wir rei = ne Freu = de und Glück, rei = ne

2. hör' un = ser Fleh'n. Keh'r bei uns ein, fehr' bei uns ein, und er = hör' un = ser Fleh'n, und er =

rei = ne Freu = de,

1. Freu = de und Glück, rei = ne Freu = de und Glück, rei = ne Freu = de, rei = ne

2. hör' un = ser Fleh'n, und er = hör' un = ser Fleh'n und er = hö = re

1. rei = ne Freu = de, rei = nes Glück,
 1. rei = nes Glück, rei = ne Freu = de, rei = ne Freu = de, dir dan = fen
 1. Freu = de, rei = nes Glück,
 2. un = ser Fleh'n, und er = hö = re un = ser Fleh'n. Keh'r bei uns
cresc.
 1. wir, dir dan = fen wir rei = ne Freu = de und Glück, rei = ne Freu = de und Glück, rei = ne
cresc.
 2. ein, keh'r bei uns ein, und er = hör' un = ser Fleh'n, und er = hör' un = ser Fleh'n, und er =
 1. Freu = de und Glück.
 2. hör' un = ser Fleh'n!

Untergelegter Text Vers 2 von B. Böhmert.

656. Doppeltes Vaterland.

Heiter und mäßig.

Zunächst für Männerstimmen.

F. G. Jesca.

1. An der El = be Strand liegt mein Va = ter = land, lieb's von gan = zer See = le,
 a = ber meine Keh = le ist zu Haus am Rhein, dürstet nur nach Wein.

2. Wem es Freude schafft,
 Trinke Brüderschaft
 Mit den kalten Tröschchen;
 Meinen Durst zu löschen,
 Hol' ich mir vom Rhein
 Lebenswarmen Wein.

4. Mancher Nebicus
 Trank sich aus dem Fluß
 Flüsse in die Glieder.
 Wein und frohe Lieder,
 Heißt mein Recipe
 Wider jedes Weh.

3. Spricht ein kluger Mund,
 Wein sei nicht gesund,
 Ei, so trink' er keinen!
 Doch mir will es scheinen,
 Der den Geist erfreut,
 Thut dem Leib kein Leid.

5. Und muß einst es sein,
 Sterb' ich doch am Wein
 Lieber als an Pillen!
 Vor dem letzten Willen
 Leer' ich erst mein Faß
 Bis auf's letzte Glas!

657. Bundeslied.

Feierlich froh. Dreistimmig ohne, einstimmig mit Begleitung.

J. Fr. Reichardt.

1. In al = len gu = ten Stun = den, er = höht von Lieb und Wein, soll die = ses Lied ver =

bun = den von uns ge = sun = gen sein. Uns hält der Gott zu = sam = men, der uns hic = her ge =

bracht, er = neu = ert un = sre Flam = men, er hat sie an = ge = facht.

2. So glüheth fröhlich heute,
Seid recht von Herzen eins!
Auf, trinkt erneuter Freude
Dies Glas des echten Weins!
Auf, in der holden Stunde
Stoßt an und küßet treu
Bei jedem neuen Bunde
Die alten wieder neu!

4. Uns hat ein Gott gesegnet
Mit freiem Lebensblick,
Und Alles, was begegnet,
Erneuert unser Glück.
Durch Grillen nicht gedrängt,
Verknißt sich keine Lust;
Durch Dieren nicht geenget,
Schlägt freier unsre Brust!

3. Wer lebt in unserm Kreise,
Und lebt nicht selig drin?
Genießt die freie Weise
Und treuen Brudersinn!
So bleibt durch alle Zeiten
Herz Herzen zugekehrt;
Von keinen Kleinigkeiten
Wird unser Bund gestört.

5. Mit jedem Schritt wird weiter
Die rasche Lebensbahn,
Und heiter, immer heiter
Steigt unser Blick hinan.
Uns wird es nimmer bange
Wenn Alles steigt und fällt,
Und bleiben lange, lange,
Auf ewig so gesellt.

Götze.

658. Bundeslied.

Feierlich munter.
Acht Stimmen.

H. L. Pettsche.

1. In al = len gu = ten Stun = den, er = höht von Lieb' und Wein, soll die = ses Lied ver = bun = den von

uns ge = sun = gen sein, soll die = ses Lied ver = bun = den von uns ge = sun = gen sein! Uns

poco rit. a tempo

hält der Gott zu = sammen, der uns hierher ge = bracht, er = neu-ert un = sre Flammen, er

hat sie an = ge = facht; er = neu-ert un = sre Flam = men, er hat sie an = ge = facht.

659. Das Hutschwingen.

Ten. 1. u. 2. Lustig.

Zunächst für Männerchor.

Friedr. Schneider.

1. Jetzt schwingen wir den Hut, der Wein, der Wein war gut, der

Bas 1. u. 2.

Bas 2. Jetzt schwingen wir den Hut, der Wein, der Wein war gut, der

Kai = ser trinkt Burgun = der = wein, sein schön = ster Junker schenkt ihm ein, und schmeckt ihm doch nicht

bei = ser, nicht bei = ser.

2. Der Wirth, der ist bezahlt,
Und keine Kreide malt
Den Namen an die Kammerthür
Und hinten dran die Schuldgebühr,
Der Gast darf wieder kommen,
Ja kommen.

3. Und wer sein Gläslein trinkt,
Ein lustig Liedlein singt
In Frieden und mit Sittsamkeit,
Und geht nach Haus zu rechter Zeit,
Der Gast darf wiederkehren,
Mit Ehren.

4. Jetzt, Brüder, gute Nacht!
Der Mond am Himmel wacht;
Und wacht er nicht, so schläft er noch;
Wir finden Weg und Hausthür doch,
Und schlafen aus in Frieden,
In Frieden. Hebel.

660. Freude dich heute.

Munter.

Lied für 4 Männerstimmen.

Aug. Bergt.

cresc.

1. Rau=schet, ihr Mee=re, und we=het ihr Win=de! Mäd=chen, das Le=ben ent=flie=het ge=

cresc.

schwinde. Sie=he! Der Len= hat dir Blu=men ge=freut. Freu=e des

mf

Le=bens dich, freu=e dich heut:

2. Morgen sind Wolken, wo Sonne heut' glühte,
Morgen verblühet, was heute noch blühte.
Weißt du, was künftige Stunde dir heut?
Freue des Lebens dich, freue dich heut'!

3. Knüpfe die Hoffnung und knüpfe das Gute
An die vergängliche Lebensminute!
Schöner genießet, wer weise sich freut.
Freue des Lebens dich, freue dich heut'!

4. Weise genießet, wer dankbar genießet.
Auch die verweltenden Blumen begießet,
Muthvoll den Wechsel der Tage nicht scheut.
Freue des Lebens dich, freue dich heut'.

Groß.

661. Trinklied.

Für Männerstimmen.

Friedr. Schneider.

Tenor 1. Mäßig.

Solo.

1. Kommt, Freunde, trinket froh mit mir, seht, wie die Becher schäumen! Bei

Solo.

Solo.

Solo.

seht, wie die Becher

vol = len Glá = fern wol = len wir ein Stündchen schön verträu = men. Das
ver = träumen, das Au = ge
ein Stündchen schön ver = träu = men,

Au = ge flammt, die Wange glüht, in kühnen Tö = nen rauscht das Lied, schon winkt der
flammt, die Wange glüht, in küh = nen Tönen rauscht das Lied,
das Au = ge flammt, die Wange glüht, in kühnen Tö = nen rauscht das Lied,

Tenor 1. und 2. Solo.

Göt = ter = wein, schenkt ein! schenkt ein! schenkt ein, schenkt ein! schenkt ein! —

Baß 1. und 2. Solo.

schenkt ein! schenkt ein, schenkt ein, schenkt ein! —

Chor: Tenore.

schenkt ein! schenkt ein, schenkt ein, schenkt ein! —

Chor: Bässe.

schenkt ein! schenkt ein, schenkt ein, schenkt ein! —

2. Doch, was euch tief im Herzen wacht,
Das will ich jetzt begrüßen;
Dem Liebchen sei dies Glas gebracht,
Der Einzigen, der Süßen!
Das höchste Glück für Menschenbrust,
Das ist der Liebe Götterlust!
Sie trägt uns himmelan.
Stoßt an!

3. Ein Herz in Kampf und Streit bewähret,
Bei strengem Schicksalswalten,
Ein freies Herz ist Goldes werth;
Das müßt ihr fest erhalten!
Vergänglich ist des Lebens Glück;
Drum pflückt in jedem Augenblick
Euch einen frischen Strauß.
Trinkt aus!

Theod. Körner

662. Weintlied.

Für Männerstimmen.

Christian Schulz.

Tenor 1. Kräftig, doch ohne Eile.

Solo.
 1. *mf* Sei hochge=lobt, du Gast der Re=ben, sei hoch = ge=lobt, du Him = mels=
Tenor 2.
Solo. *mf* *p* sei hochge=lobt,
Baß 1. *mf* *p*
Baß 2. *mf* *p* sei hochge = lobt, du Himmels=

sf p Kraft! du bist er = füllt mit Feu=er = le = ben, das Muth und *sf p* Ju = gend in uns
ten. dolce
sf p du bist er = füllt mit Feu=er = le = ben,
ten. dolce
sf p *dolce*

Alle.
sf schafft, das Muth und Jugend in uns schafft. *sf* Du bist er = füllt mit Feuer=
sf das Muth und Ju=gend in uns schafft. *sf*
sf das Muth und Ju=gend in — uns schafft. *sf*

le = ben, das Muth und Ju = gend in uns schafft.

2. Du scheuchst den Kummer, heilst die Kranken
Mit deiner reinen Lebensgluth.
Sag' an, sag' an, die dürren Ranken
Wie zeugen sie solch köstlich Gut?

3. Ein Wunder treibt aus dürrem Reife
Der jungen Blätter saftig Grün,
Ein Wunder läßt, versteckt und leise,
Das Knospen still bescheiden blühn.

4. Und aus der stillbescheiden Blüthe
Enthüllt sich, ist's ein Wunder nicht? —
Durch eines reichen Gebers Güte
Die Traube, die der Winger bricht.

5. War' uns der Geber nicht gewogen,
Der auch die Traub' aus Nichts erschafft,
Er hätt' uns nicht die Reb' erzogen
Mit ihrer stillen Wunderkraft.

6. Nun sagt: wie soll man würdig danken
Für solch ein köstliches Geschenk?
Bleibt, Brüder, in den heil'gen Schranken,
Und seid des Gebers eingedenk!

Heinroth.

663. Abends.

Vierstimmig ohne, einstimmig mit Begleitung.

Mäßig langsam.

Jos. Adamäus Naumann.

1. Wiederum hat stille Nacht un-fern Ball um = ge-ben, } Freunde, o wie se = lig ist
wie-der-um ein Tag vollbracht von dem Er = den = le-ben!

er auch uns ver = flos = sen, ja er floß, von Lust verführt, uns nicht un = ge = nöß-sen.

2. Glück der Welt war unser Ziel,
Antheil an dem Leide
Unser Brüder war Gefühl
Unser reinsten Freude.
So verstrich er uns dahin
Unter stillen Scherzen,
Ewigkeit ist sein Gewinn
Und die Ruh' im Herzen.

3. Welch ein Tag! wie schön vollbracht!
Wie auf Zephyrs Flügeln,
Gilt er in dem Schooß der Nacht
Rosig sich zu spiegeln.
Singt, in Gottes Heiligthum
Schallt es froher wieder, —
Dreifach diesem Tage Ruhm,
Dreifach Freudenlieder!

664. An die Zeit, oder: Alles vergänglich.

Nach voriger Weise.

1. Seit der Sonne goldner Strahl
Unser Erde leuchtet;
Seit der Regen Berg und Thal
Und die Eben feuchtet,
Stand es immer auf der Welt,
Wie es jezo steht:
Alles wechselt, steigt und fällt,
Bis die Welt vergehet.

2. Jahre kommen, Jahre flieh'n;
Lenz und Glück verderben;
Blumen sprossen und verblüh'n,
Menschen sind und sterben.
Königreiche, groß und weit,
Steigen aus dem Staube:
Ihre Macht und Herrlichkeit
Wird der Zeit zum Raube.

3. Sie die über Alles siegt,
Kaum bemerkt den Sinnen,
Wie der Pfeil vom Bogen fliegt,
Gilet sie von hinnen;
Gilt und führet schnell und bald
Greise, matt am Stabe,
Und in frischer Wohlgestalt
Jugend hin zum Grabe.

4. Füh' uns denn; wir folgen dir,
Zeit, mit raschen Schwingen,
Bis dir einst am Grab auch wir
Unser Opfer bringen.
Doch bis an des Grabes Rand
Nur den Geinen Segen:
Füh' uns, Zeit, mit sanfter Hand
Und auf Blumenwegen!

J. Georg Pfarrer
33.

665. Mundgesang. O nein! O ja!

J. R. Zumsteeg.

Fröhlich.
Einer.

1. Könnt ihr die Göt = tin Freu = de zwingen, vom Himmel sich her = ab zu schwingen, und euch zu

Alle. Einer.

Priestern ein = zu = weih'n? O Nein! Wenn a = ber Kelche klin = gen, und traute Freunde

Alle.

sin = gen, er = scheint die Göt = tin da? O ja!

2. Kann's im Genuße seltner Speisen
Bei zeremoniellen Schmäusen
Dem freien Mann behaglich sein?
Alle. O nein!
Dünkt aber nicht dem Weisen
In brüderlichen Kreisen
Sein Mahl Ambrosia?
Alle. O ja!

3. Kann, ohne Lieder, Schäkereien
Und holde Mädchen, Wein erfreuen,
Selbst edler Kap = und Cyperwein?
Alle. O nein!
Sind also Liebeleien
Und süße Melodeien
Als Nektarwürze da?
Alle. O ja!

4. So laßt hinfort zum Geist der Reben
Uns singen und nach Küßen streben!
Giebt's einen klügeren Verein?
Alle. O nein!
Doch, wenn in's neue Leben
Wir endlich überschweben,
Sind wohl auch Weine da?
Alle. O ja!

Saug.

666. Tischlied.

J. Fr. Reichardt.

Mäßig und mit Nachdruck.

1. Mich er = greift, ich weiß nicht wie, himmlisches Be = ha = zen; will mich's et = wa gar hinauf zu den Sternen

tra = gen? Doch ich blei = be lieber hier, kann ich red = lich sagen, beim Ge =



2.
Wundert euch, ihr Freunde, nicht,
Wie ich mich geberde;
Wirklich ist es allertieft
Auf der lieben Erde.
Darum schwör' ich feierlich
Und ohn' alle Fährde,
Daß ich mich nicht freventlich
Wegbegeben werde.

3.
Da wir aber allzumal
So beisammen weilen,
Dächt' ich, Klänge der Pokal
Zu des Dichters Zeilen.
Gute Freunde ziehen fort
Wohl einhundert Meilen,
Darum soll man hier am Ort
Angustoßen eilen.

4.
Lebe hoch, wer Leben schafft!
Das ist meine Lehre.
Unser König dann voran,
Ihm gebührt die Ehre.
Gegen in- und äußern Feind
Setzt er sich zur Wehre,
An's Erhalten denkt er zwar,
Mehr noch, wie er mehrte.

5. Nun begrüß' ich Sie sogleich,
Sie, die einzig Eine.
Jeder denke ritterlich
Sich dabei die Seine.
Merket auch ein schönes Kind,
Wen ich eben meine,
Nun so nickt sie mir zu:
Leb' auch so der Meine!

7. Breiter waltet nun der Strom
Mit vermehrten Wellen.
Leben jetzt im hohen Ton
Redliche Gesellen!
Die sich mit gebrängter Kraft
Brav zusammen stellen,
In des Glückes Sonnenschein
Und in schlimmen Fällen.

6. Freunden gilt das dritte Glas,
Zweien oder dreien,
Die mit uns am guten Tag
Sich im Stillen freuen,
Und der Nebel trübe Nacht
Leis und leicht zerstreuen;
Diesen sei ein Hoch gebracht,
Alten oder Neuen.

8. Wie wir nun beisammen sind,
Sind zusammen viele.
Wohl gelingen dann, wie uns,
Andern ihre Spiele!
Von der Quelle bis an's Meer
Mahlet manche Mühle,
Und das Wohl der ganzen Welt
Ist's, worauf ich ziele.

Göthe.

667. Der Wein ist Goldes werth.

Vergnügt.

Amil Kunzen.



Alten Blut, und macht den Menschen froh und gut.

2. Ein Freudengeber bist du Wein!
Verscheuchst trüben Kummer,
Flößt matten Herzen Liebe ein,
Giebst Kranken sanften Schlummer;
Du öffnest böser Menschen Herz
Und linderst banger Leiden Schmerz.
Alle. Du öffnest etc.

4. Der Wein ist als ein trinkbar Gold
Unendlich hoch zu schätzen;
Er macht uns munter, freundlich, hold,
Wurzt Freude und Ergötzen;
Bringt Scherz und Heiterkeit herbei
Und macht von banger Sorgen frei.
Alle. Bringt Scherz etc.

3. Beim Wein drängt sich kein Stolz vor,
Er ehret seines Gleichen;
Wer muthlos war, hebt sich empor,
Versteht dem Glück zu weichen.
O Wein, du bist der Künstler Ruhm,
Und Freundschaft ganz dein Eigenthum.
Alle. O Wein etc.

5. Der Wein ist ein Remedium
Für all' und jede Stände;
Er stärkt das Capitulum,
Herz, Magen, Fuß' und Hände.
Drum stimmt freudig mit uns ein:
Gepriesen sei der edle Wein!
Alle. Drum stimmt etc.

668. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr zc.

Mäßig und kräftig.

1. Die Zei = ten, Brü = der, sind nicht mehr, wo Treu und Glau = ben gal = ten;
Jetzt sind die Wor = te glatt und leer, so mach = ten's nicht die Al = ten.

2 Mal. Wie mancher schwört jetzt Stein und Wein, und ein. Wir wollen, wir wol = len red = lich sein! Wir
nie stimmt sei = ne That mit das zweite Mal Alle. Fine.

2. Daß Vater Noah Wein erfand,
Muß jeder Zweifler glauben;
Er schnitt die Reben mit Verstand
Und kelterte die Trauben.
Oft, wenn sich seine Kinder freun,
Berauschen sie sich in dem Wein;
|: Wir wollen, wir wollen mäßig sein.:|

3. Die Pflicht befiehlt, das Wohlergehn
Des Nächsten nicht zu neiden;
Man soll, wenn Andre muthlos stehn,
Sie speisen, tränken, kleiden.
Der wahre Mensch fühlt ihre Pein,
Gilt, Trost und Hilfe zu verleihn;
|: Wir wollen, — Menschen fein!:

4. Wer nach verbotnen Schätzen strebt,
Hat kein vergnügt Gewissen.
Es quälet ihn, so lang er lebt,
Mit gift'gen Schlangenbissen.
Ein Irrlicht führt mit falschem Schein
Ihn in des Unglücks Sumpf hinein;
|: Wir wollen, wir wollen weise sein!:

5. Nie soll der Freundschaft hoher Preis
Blos auf der Zunge spielen;
Ein Freund muß ihn durch treuen Fleiß
Und durch Verdienste fühlen;
Er muß, vom Eigennuze rein,
Ihr seine ganze Seele weihn!
|: Wir wollen, wollen Freunde sein!:

6. Die Welt bleibt doch die beste Welt!
Zur Lust ist sie geschaffen.
Den Tadler, dem sie nicht gefällt,
Mag sein Verdruss bestrafen;
Murrköpfe mögen sich kastein!
Als Sünde unsern Scherz verschrein:
|: Wir wollen, wir wollen fröhlich sein!:

669. Parodie auf das vorige Lied.

Nach voriger Weise.

1. Die Zeiten sind wahrhaftig gut,
Wenn gleich so Viele klagen.
Zufriedenheit und froher Muth
Hilft jedes Uebel tragen.
Sag immer, daß es nicht so sei,
Wer klagen will — ich sage frei:
|: Mir gilt das, mir gilt das einerlei!:

2. Zum Frohsinn ist man in der Welt;
Was nützen Gram und Sorgen?
Mein Gläschen trink' ich für mein Geld,
Und brauch' es nicht zu borgen.
Man sage was, und wie ich sei,
Und table frisch, — ich sage frei:
|: Mir gilt das, mir gilt das einerlei!:

3. So viel ich brauche, froh zu sein,
Mich rechtlich aufzuführen,
Und andre Menschen zu erfreun,
Weiß ich zu konstruiren.
Ob's Bissen oder Meinen sei,
Was mich beglückt, ich sage frei:
|: Mir gilt es, mir gilt es einerlei!:

4. Wer stets so, wie er denkt, auch spricht,
An dem find' ich Behagen;
Gefällt's auch dem und jenem nicht:
Was recht ist, muß man sagen.
Weg mit der steifen Schmeichelei!
Sagt man: ich spreche gar zu frei,
|: Mir gilt das, mir gilt das einerlei!:

5. Auf, traute Brüder, stimmt ein:
Es lebe teutsche Sitte!
Wer brav ist, soll willkommen sein
In unsrer frohen Mitte.
Was Einer hab' und gelt' und sei,
Ist er nur brav, so sprech' ich frei:
|: Mir gilt das, mir gilt das einerlei!:

670. Abschiedslied.

Nach voriger Weise.

1. Erschalle, froher Rundgesang
In unsrer Freunde Reihe,
Daß uns der Freunde Becherklang
Zum Scheiden Muth verleihe!
Daß wir nicht bang die Zukunft scheun,
Wenn uns gleich trübe Tage dräun:
|: Wir wollen, wir wollen Männer fein!:

2. Seid teutsche Männer allzumal,
Seid redlich, fromm und bieder!
Wer's nicht ist, leer' nicht den Pokal,
Stimm' nicht in unsre Lieder!
Den wackern Jüngling lohn' allein
Mit Kraft sein vaterländ'scher Wein;
|: Wir wollen, wir wollen redlich sein!:

3. Oft sangen wir beim Gerstensaft
Bern teutsche Bardenlänze,
Und fröhlich war und tugendhaft
Der trauten Brüder Menge.
Heut schenkt uns unser Vater Rhein
Von seinem edlen Tranke ein:
|: Heut laßt uns, — z- Becher fein!:

4. Hier ist für uns des Bleibens nicht!
Möcht' Mancher Hütten bauen:
Doch ruft uns eine höh're Pflicht
In heimatliche Auen.
Die stör' uns eitler Freuden Schein,
Dem Vaterland uns ganz zu weihn;
Ihm laßt uns, ihm laßt uns dankbar sein!

5. Entblößt das Haupt nun Mann für Mann,
Und legt an's Glas die Rechte!
Was Gott thut, das ist wohlgethan,
Wenn man's gleich anders dächte.
Er schenkt den Scheidekelch uns ein!
Er wird uns Muth und Trost verlei'n:
Wir wollen, wir wollen Männer sein! :|
B. Neumann.

671. Mundgesang. Gefellige Freude.

Für 4 Männerstimmen ohne, einstimmig mit Begleitung.

Munter und nicht zu schnell.

Solo.

1. Was per = let im Gla-se, was schäu-met im Be-cher? was he-bet die Pul-se, ihr

Was perstim Gla-se

Alle.

fröhli = chen Be = cher? Sagt ist es al = lein der gol = de = ne Wein? Sagt. ist es al =

sagt, ist es al = lein der gol = dene Wein?

Solo. *das zweite Mal Alle.*

lein der gol = = de-ne Wein? Nein, nein, nein, nein, o nein! Wir füh-len der

Freu-de be = see = len = den Strahl, der glüht in den A = dern und perkt im Po = kal!

2. Was tönet, begleitet vom rauschenden Klange,
Hinab zu dem Herzen in frohem Gesange?
Ihr meint wohl, allein
Trompeten, Schalmei'n?:|
Nein, nein!
Ihr Tönen bezaubert die Freude das Ohr
Und hebt die Herzen zum Himmel empor! :|

3. Was klopft im Busen der lieblichen Dirne?
Was blüht ihr im Auge, was thront auf der Stirne?
Wie, wär' es allein
Ein festlicher Schein?:|
Nein, nein!
Die Freude, die liebende, färbt ihr den Mund
Und macht im Strahle des Auges sich kund! :|

4. Was schlingt bei dem leichten, dem schwebenden Tanze,
Die schnellen Sekunden zum köstlichen Kranze?
Vielleicht nur allein
Die wogenden Reih'n?:|
Nein, nein!
Der Odem der Freude, der himmlische, weht
Auch da, wo ein wirbelnder Reigen sich dreht. :|

5. So laßt uns, Freunde, im Fluge, im raschen,
Die Freude, die Tochter des Himmels, erfassen!
Sie ladet uns ein,
Uns heute zu freun! :|
Wohl so schlägt denn wacker ein!
Und webet aus Reben mit liebender Hand
Aus Liedern und Tänzen ein heiteres Band. :|

672. Gesundheit, Herr Nachbar!

Gemüthlich.

Einer.

1. Ge-sundheit, Herr Nach-bar! mein Gläs-chen ist leer! Herr Bruder, Herr Vet-ter nun rükken sie her! Wir wol-len ein-trin-ken und mun-ter uns zei-gen, wir wol-len das Gläs-chen zum Nach-bar hin-rei-chen; wir wol-len nun trin-ken, bis Al-less ist leer! Wenn's im-mer, wenn's immer, wenn's immer so wär! Wenn's im-mer, wenn's im-mer wenn's im-mer so wär, wenn's im-mer, wenn's im-mer, wenn's im-mer so wär, wenn's im-mer so wär, wenn's im-mer so wär!

The musical score is written for a single voice and piano accompaniment. It is in 3/8 time and G major. The piano part features a steady eighth-note accompaniment in the left hand and chords in the right hand. The vocal line is simple and melodic, with lyrics in German. The score is divided into systems, with the first system containing the first line of music and the subsequent systems containing the remaining lines. The lyrics are written below the vocal line. The score ends with a double bar line.

*) Dester wird das Lied auch beim * geschlossen.

2. In Ungarn, in Ungarn, da wächst mein Wein!
Doch will ich des Franzmannes Tadel nicht sein.
Champagner, Champagner! was fehlt ihm da wieder!
Er stärkt den Magen und hebt die Glieder.
Wir wollen nun zc.

4. So laßt uns freuen, denn Salomo spricht,
Nachdem er's genossen: Nun kümmert's mich nicht!
Wir kommen doch Morgen so jung nicht zusammen;
Nur Schade, wir müssen doch endlich von dannen!
Wir wollen nun zc.

3. Nun, Freunde! Es lebe, was nützlich und gut!
Es leben die Menschen mit redlichem Blut!
Es leben die Braven, die zu uns sich halten;
Es leben die Jungen, es leben die Alten!
Wir wollen nun zc.

5. Die Türken sind Narren, sie trinken nicht Wein;
Wir wollen gescheuter denn Muhamed sein!
Herr Bacchus, der lebe, der über uns schwebet,
Und der unsre Herzen zur Freude belebet.
Wir wollen nun zc.

673. Wenn's immer so wär'.

Nach voriger Weise.

1. Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'!
Stets Frühling auf Erden, der Winter nicht mehr;
Stets lächelnde Fluren, der Vollmond im Schimmer,
Kein Wölkchen am Himmel und Sonnenschein immer:
Wär wohl unser Leben an Freuden dann leer?
Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'!

3. Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'!
Stets Friede im Lande, kein Völkerkrieg mehr;
Die Fürsten ihr Gläschen in Einigkeit leerten,
Die Krieger nicht Städte und Dörfer zerstörten,
Wär wohl unser Leben an Ruhe dann leer?
Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'!

2. Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'!
Das Herz immer leichte, von Sorgen nie schwer;
Stets fertige Laune zum Scherzen und Singen,
Und Leichtigkeit immer zum Tanzen und Springen;
Wer walzte nicht freudig im Kreise daher?
Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'!

4. Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'!
Nie Sorgen uns quälten, der Beutel nie leer,
Gefüllet der Keller zum traulichen Schmauße,
Ein Weibchen voll Schönheit und Güte zu Hause:
Wer wünschte zum Glücke des Lebens wohl mehr?
Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'!

674. Die fünf Gläser.

Dreistimmig für Männer: ohne, einstimmig mit Begleitung.

Lebhaft.

F. L. Seidel.

1. Wer möch-te wohl zu gan-zen La-gen ein Ranb der wil-den Freu-de sein? Doch hier bei die-sen Fest-ge-

la-gen, da trinf' ich gern mein Gläs-chen Wein, da trinf' ich gern mein Gläs-chen Wein!

2. Fünf Sinne sind uns ja gegeben;
Fünf Gläser leer' ich freudig aus;
Fünf Gläser geben Muth und Leben,
Und geben Niemand einen Kaufsch.

4. Mein zweites Glas, das ich jest trinke,
Dem Mädchen soll's geheiligt sein,
Dem ich voll Lieb' am Busen sinke
Und freudig rufe: Du bist mein!

6. Mein viertes Glas aus vollem Herzen,
Den Biedermännern sei's geweiht,
Die eisenfest bei Freud' und Schmerzen
Nicht Menschenlist und Wahn gescheut.

3. Mein erstes Glas dem Vaterlande,
Trinkt, Brüder, trinkt und singt vereint:
Der Einigkeit verschlungne Bande
Soll'n unsrer Freiheit Stütze sein.

5. Mein drittes Glas, ja das soll fließen
Für Freunde, die mit Brudersinn
Uns diesen Lebenspfad versüßen
Und streuen Rosen auf ihn hin.

7. Mein fünftes Glas mit frohem Muth
Auf teutscher Freiheit Wohlergehn,
Daß wir gestärkt für alles Gute
Der Zukunft froh entgegen gehn.

675. Blauer Montag.

Schrittmäßig.

Männerchor.

Franz Otto.

1. 'Ist doch när-risch, wenn wir e-ben nur vom Wein ein-mal ge-nippt, daß der Gut so wun-der-

2. Ach du al-ler-schön-stes Mä-del mit den blau-en Au-gen dort, blau-er Mon-tag ist ja

3. Zwar wir wa-keln all' zu-sam-men, un-ser Lie-del so wie wir, doch da kön-nen schlech-te

1. har-lich gleich nach ei-ner Sei-te kippt. Doch das macht uns erst Cou-ra-ge, denn die Mä-del, seht doch

2. hei-te, wa-rum läufst du uns denn fort? Blau-er Mon-tag, blau-er Him-mel, blau-e Au-gen, lieb-ster

3. Schu-ster und Po-e-ten nur da-für. Denn wir ge-he-n ganz ge-ra-de, nur die Stie-feln ge-hen

1. an, la-chen wo sie uns nur schau-en, ha-ben ih-re Lust da-ran. Lie-del dumm dumm

2. Schas, was nur blau und lu-stig, hat ja heut' in un-serm Her-zen Plaz. Dumm dumm dumm

3. krumm und wir fin-gen wie die Ker-chen, doch wie ist das Lie-del dumm. Dumm dumm dumm

1—3. dumm lie-del dumm lie-del dumm dumm dumm lie-del

1—3. dumm lie-del dumm dumm dumm lie-del dumm dumm dumm dumm dumm lie-del

1—3. dumm dumm lie-del dumm dumm dumm lie-del dumm dumm dumm dumm lie-del

1—3. lie-del dumm dumm dumm lie-del dumm dumm dumm dumm dumm dumm lie-del

1—3. dumm lie-del dumm lie-del dumm lie-del

1—3. dumm lie-del dumm dumm dumm lie-del dumm dumm dumm lie-del dumm dumm

1—3. dumm dumm lie-del dumm dumm dumm lie-del dumm dumm dumm lie-del dumm

1—3. dumm dumm dumm dumm lie-del dumm dumm dumm lie-del dumm dumm

1-3. dumm dumm dumm lie-del dumm du du dumm du du dumm.

R. Reinick.

676. Im Mai.

Frisch.

Arrang. v. Jürgens.

1. präch-tig, und es ist mer so wohl,

1. Drauß' ist Al-leß so präch-tig, und es ist mer so wohl, wenn mei Schäß-le be-
2. Gh die Nacht noch zu En-de, eh' mein Schäß-le er-wacht, han i's Sträuß-li be-
3. Wenn die Bög-lein thät'n fin-ge, früh Mor-gens zieh i aus; kann i's halt no ver-

1. Sträuß-le i hol'!

1. däch-tig a Sträußle i hol'! Mei ganz Herz thut mer freu-e, und es
2. hen-de vor's Fen-ster ihr g'bracht; und da lausch ich von Wei-tem, und da
3. zwin-ge, hol's Schäß-le in's Haus, und es wird sich schon ma-che, denn i-

1. blüht mer au drin. Im Mai, im schö-nen Mai-e han i viel noch im
2. freu i mi mit, - wenn sie's find't und die Freu-de aus den Au-gen ihr
3. mein's ja so gut, - un-ser Herr-gott wird's ma-che, daß er z'sam-men uns-

1. Sinn, viel noch im Sinn.
2. Sinn, han i viel
3. sieht, aus den Au-gen ihr sieht.
3. thut, daß er z'sam-men uns thut.

677. Laßt die Politiker nur sprechen 2c.

Mäßig.

1. Laßt die Po - li - ti - ker nur spre-chen; auf, Freunde, trinkt und seid ver = gnügt! }
laßt sie die Kö - pfe sich zer = bre-chen, ob Frankreich o = der Eng = land siegt. }

Uns ka = pert man kein Schiff, kein Boot; was hat es denn mit uns für Noth! Noth!

2. Laßt Frankreichs roth und weiße Weine
Im Preise steigen immerhin!
Gibt's doch noch Wein an unserm Rheine,
Und man ertränkt uns fast darin;
Denn unser Wirth, ihr seht's ja wohl,
Schenkt gar zu gern die Gläser voll.

4. Weg mit den Riesen von Pokalen,
Der andre Kriege leicht gebiert,
Als unsre Hand mit Mandelschaalen,
Mit Kernen und mit Stielen führt.
Nimm dich in Acht, da drüben du,
Sagt fliegt ein Apfelkern dir zu!

6. Laßt uns das Beste nicht vergessen,
Da wir uns hier so herzlich freun:
Frau Wirthin, Dank für euer Essen,
Herr Wirth, habt Dank für euren Wein!
Nicht wahr, wir waren bei euch froh?
Seid nächstens bei uns wieder so.

3. Allein, Herr Wirth, nicht gar zu fleißig!
Denn jeder Kopf verträgt es nicht.
Wer scherzhaft war, wird sonst leicht beißig,
Und wer nur spöttelte, der sticht.
Das Lieblein wär' auf einmal aus,
Und Schade wär's um unsern Schmauß.

5. Nun sagt' ich's nicht, du wirst es fühlen!
Doch soll nicht etwa dieser Kern
An dir vielleicht mein Muthchen fühlen:
Ey was sich liebt, das neckt sich gern.
Denk jeder, was er will, dabei,
Denn lieben heißt gar vielerlei.

Anmerkung. Die erste, zweite und letzte Strophe sind die gewöhnlichsten.

678. Festlied.

Nach voriger Weise.

1. Laßt finstre Menschenfeinde zagen,
Und über Noth und Unglück schrein!
Wir fragen nichts nach ihren Klagen,
Ihr Spleen bringt nimmermehr Gedeihn,
Wir haschen froh den Augenblick,
Und nützen ihn zum Lebensglück.

3. Drum soll auch im vertrauten Kreise,
Bei Scherz und frohen Melodien,
Nach unsrer guten Väter Weise
Uns dieser Freudentag entfliehn;
Und angestoßner Becherklang
Ertön' in unsern Jubelsang.

5. Wer sich des Lebens zu erfreuen
Mit reinem Herzen an uns fügt,
Sei uns begrüßt in unsern Reihen;
Er lebe hoch, und sei vergnügt!
Wer gut ist, wer es redlich meint,
Sei stets als Freund mit uns vereint!

7. Dann weilt in unserm frohen Kreise
Auch reine Freundschaft, Liebe gern,
Und jeder Gute, jeder Weise
Folgt heiter unsrer Freude Stern;
Sich unter guten Menschen freun,
Flößt jedem Edlen Wonne ein.

2. Was kümmern uns des Auslands Kriege,
Der großen Herren Mein und Dein?
Wir leiten nur der Gläser Siege,
Der Freundschaft süßen Hochverein.
Wir leben für die Gegenwart,
Denn der verliert sie, der sie spart.

4. Wer stets den Weg des Lasters scheuet,
Wer Bürgerglück im Busen nährt,
Den armen Bruder gern erfreuet,
Der ist der Bürgerkrone werth.
Singt, Freude, stoßt die Gläser an:
Hoch lebe jeder Niedermann!

6. Auch wir, wir wollen uns bestreben,
Des guten Namens werth zu sein,
Stets Andern gutes Beispiel geben
Und unser Herz der Tugend weihn;
Daß wahres Lebensglück und Heil
Uns werde überall zu Theil.

8. So folgen uns durch dieses Leben
Auch Frauen, Mädchen hochbeglückt,
Die freundlich Lieb' um Liebe geben
Und deren Busen Treue schmückt.
Dann rufen wir am Grabe noch:
Es lebe, was wir lieben, hoch!

679. Das Rheinwein-Paradies.

Zärtlich munter.

1. Ein Le-ben wie im Pa-ra-dies, ge-währt uns Wa-ter Rhein; ich geb' es zu, ein
 Ruß ist süß, doch sü-ßer noch der Wein! Ich bin so fröh-lich wie ein Reh, das
 um die Quel-le tanzt, wenn ich den lie-ben Schenk-tisch seh', und Glä-ser drauf ge-
 pflanzt — und Glä-ser drauf ge-pflanzt.

2. Was kummert mich die ganze Welt,
 Wenn's liebe Gläschen winkt,
 Und Traubensaft, der mir gefällt,
 An meiner Lippe blinkt!
 Dann trink' ich, wie ein Götterkind,
 Die vollen Flaschen leer,
 Daß Blut mir durch die Adern rinnt,
 Und stamm! und fordre mehr.
4. Er ist die wahre Panacee,
 Verjüngt des Alten Blut,
 Verschmeißet Hirn- und Magenweh,
 Und was er weiter thut.
 Drum lebe das gelobte Land,
 Das uns den Wein erzog!
 Der Winzer, der ihn pflanzt' und band,
 Der Winzer lebe hoch!

3. Die Erde wär' ein Jammerthal,
 Voll Grillenfang und Gicht,
 Wüchs uns zur Lindrung unsrer Qual
 Der edle Rheinwein nicht.
 Er hebt den Bettler auf den Thron,
 Schafft Erd' und Himmel um,
 Und zaubert jeden Erdensohn
 Stracks in Elysium.
5. Und jeder schönen Winzerin,
 Die uns die Trauben laß,
 Weih' ich, als meiner Königin,
 Ein volles Deckelglas!
 Es lebe jeder teutsche Mann,
 Der seinen Rheinwein trinkt,
 So lang er's Glas noch halten kann,
 Und dann zu Boden sinkt!

Hölte.

680. Trinklied.

Lebhaft.

Julius Rieg*).

1. Si = hen wir im hei = tern Bunde bei der Fla = schen Ho = nig = seim, gehn die Glä = ser

marcato

in die Run = de, auß dem Munde geht ein Reim. Rundum zieht Lied auf Lied;

ritard.

f ritard.

a tempo.

oh = ne Lie = des Lust und Kla = ge giebt's kein teut = sches Zech = ge = la = ge: Sän = ger, hal = tet

a tempo.

p f p f

glei = chen schritt! Trinker, singt den Rundreim mit!

f

2. Lied, auf deinen Doppelschwingen
 Flieg' ich durch des Aethers Blau,
 Hör' im Glend Sphären singen,
 Trink' im Unglück Morgenthau.
 Wenn du schwebst,
 Mich erhebst,
 Mir gehören Erd' und Sonne,
 Mir die ganze Welt der Sonne:
 Säng'er, haltet gleichen Schritt!
 Trinker, singt den Rundreim mit!

3. Eins nur macht mich manchmal bange,
 Macht mich demuthsvoll und still:
 Ob dem wechselnden Gesange
 Wohl die Welt auch lauschen will?
 Aber nein!
 Hab' ich Wein,
 Bin ich frei von solchen Sorgen,
 Hier sind Lieder wohl geborgen:
 Säng'er, haltet gleichen Schritt!
 Trinker, singt den Rundreim mit!

*) Aus: „Lorbeerbaum und Bettelstab“, Schauspiel von Carl von Holtei. Berlin, L. Trautwein. Mit besonderer Erlaubniß der Verlagsbuchhandlung.

4. Ist ein Lied nicht eine Blume,
Aufgeblüht bei Frühlingsweh'n?
Kann es denn zu langem Ruhme
Wie ein Baum so sicher stehn?
Es verklingt!
Darum singt
Ohne Gram und ohne Reue,
Singt nur immer wieder neue!
Sänger, haltet gleichen Schritt!
Trinker, singt den Rundreim mit!

681. Feuerfinder.

Heiter und mit Nachdruck.

1. Aus Feu = er ward der Geist ge = schaf = fen, drum schenkt mir sü = ßes Feu = er ein!
Die Lust der Lie = der und der Was = fen, die Lust der Lie = be schenkt mir ein:
der Trau = be sü = ßes Son = nen = blut, das Wun = der glaubt und Wun = der thut.

2. Was soll ich mit dem Zeuge machen,
Dem Wasser ohne Saft und Kraft,
Gemacht für Kröten, Frösche, Drachen
Und für die ganze Würmerschaft?
Für Menschen muß es besser sein,
Drum bringet Wein und schenket ein!

3. O Wonnensaft der edlen Reben!
O Gegengift für jede Pein!
Wie matt und wässrig ist das Leben,
Wie ohne Stern und Sonnenschein,
Wenn du, der einzig leuchten kann,
Nicht zündest deine Lichter an.

4. Es wären Glaube, Liebe, Hoffen
Und alle Herzensherrlichkeit
In nassem Jammer längst erloschen,
Und alles Leben hieße Leid,
Wärst du nicht in der Wassernoth
Des Muthes Sporn, der Sorge Tod.

5. Drum dreimal Ruf und Klang gegeben!
Ihr frohen Brüder, stoßet an:
„Dem kühlen, frischen Wind im Leben,
Der Schiff und Segel treiben kann!“
Ruft Wein! Klingt Wein! und aber Wein!
Und trinket aus und schenket ein!

6. Aus Feuer ward der Geist geschaffen,
Drum schenkt mir süßes Feuer ein!
Die Lust der Lieder und der Waffen,
Die Lust der Liebe schenkt mir ein:
Der Traube süßes Sonnenblut,
Das Wunder glaubt und Wunder thut.

G. W. Arnbt.

682. Im Kreise froher, kluger Becher.

Nach voriger Weise.

1. Im Kreise froher, kluger Becher
Wird jeder Wein zum Göttertrank,
Denn ohne Weiber, ohne Becher
Bleibt man ein Narr sein Leben lang.
Und alle Rehlen stimmen ein:
Es leben Weiber, Sang und Wein!
3. Der Mann auf seinem Throne lebe
Mit Allem, was ihm angehört;
Und unser Vaterland umschwebe
Der Friedensengel ungehört.
Der Mensch sei Mensch, der Sklave frei,
Dann eilt die goldne Zeit herbei!
5. Wer aus Fortunens Lottorädchen
Den Treffer rechten Werthes zog,
Wer einem edlen deutschen Mädchen,
Das innig liebt, nie Liebe log,
Wer deutscher Weiber Tugend ehrt,
Sei ewig unsrer Freundschaft werth!

2. Wir Menschen sind ja Alle Brüder,
Und Jeder ist mit uns verwandt;
Du, Schwester, in dem Leinwandsmieder,
Du, Bruder, mit dem Ordensband!
Denn jeder Stand hat aufgehört,
Wenn wir das erste Glas geleert!
4. Wem für der Menschheit gute Sache
Ein edles Herz im Busen schlägt,
Wer gegen Feinde keine Rache
Und gegen Freunde Freundschaft hegt,
Wer über seine Pflichten wacht,
Dem sei dies volle Glas gebracht!
6. Dem Dulder strahle Hoffnungs-sonne,
Versöhnung lächle unserm Feind,
Dem Kranken der Genesung Wonne,
Dem Trenden ein sanfter Freund!
Wir wollen froh durch's Leben gehn,
Und einst uns besser wiedersehn!

Anmerkung. Ist auch nach der Weise zu singen: „Laßt die Politiker nur sprechen“. S. Nr. 677, Seite 444.

683. Vater Noah.

Mäßig.

das zweite

1. Va-ter No-ah, Wein-er = sin-der, dein Ge = dächtniß fei = ern wir ; } dir. Ja, für
Du, der Sorgen Ue = ber = win-der, uns-er Dank ge = büh = ret

Alle.

die-sen ed-len Trank sin-gen wir dir, No-ah Dank.

2. Galt, den uns die Trauben geben,
Du erfrischst unser Blut,
Du verleihst uns Kraft und Leben,
Du giebst selbst dem Blöden Muth.
|: Ja, ihr Brüder, ohne Wein
Würden wenig Freuden sein.:|

4. Doch, wenn euch der Wein begeistert,
So bedenkt des Weisen Pflicht,
Denkt, wenn er euch übermeißt,
Zählt man euch zu Weisen nicht.
|: Drum so denkt ohn' Unterlaß
An das Heibelberger Faß.:|

3. Wenn euch Sorg' und Kummer plagen,
D so trinkt nur Rebensaft;
Alle Seufzer, alle Klagen
Hemmet seine Wunderkraft.
|: Denn von Sorgen frei zu sein,
Trank einst Vater Noah Wein.:|

5. Vater Noah, Weinerfinder,
Dein Gedächtniß feiern wir;
Du, der Sorgen Ueberwinde
Unser Dank gebühret dir;
|: Dauernd, gleich den Rebhöhn
Noah! soll dein Ruhm bestehn!.:|

Vater Noah, Weinerfinder.

Fröhlich.

C. Kalbrenner, 1785.

Va-ter No-ah, Weiner = sin-der, dein Ge = dächtniß fei = ern wir ; du, der Sorgen Ue = berwinde,

un-ser Dank ge = bühret dir! Ja, für die-sen ed-len Trank, sagt man dir o No-ah, Dank.

Alle.

Ja, für die-sen ed-len Trank, sa-gen wir dir, No-ah, Dank!

684. In's Weinhaus.

Recht gemüthlich.

(G. G. Reiffiger.)

2. Und kommt zu mir ein frohes Herz,
Da hebt sich an Gespräch und Scherz.
Willkommen hier im Weinhaus!
Zum Frohen kommt ein Froher dann:
Schenkt ein, trinkt aus und stoßet an,
[: Es ist doch schön im Weinhaus! :]

.. Wohl weiß ich, was die Hausfrau spricht.
O lieber Mann, so geh' doch nicht,
So geh' doch nicht in's Weinhaus!
Mich aber treibt bald dies, bald das,
Ich weiß nicht wer, ich weiß nicht was,
[: Kurzum, ich geh' in's Weinhaus! :]

Hoffmann von Fallersleben

*) Mit besonderer Erlaubniß des Herrn Verlegers aus Op. 145 Leipzig, bei Friedr. Hofmeister.

685. Gute Nacht.

Andante.

A. F. Häfer.

1. Gu-te Nacht! Al-len Mü-den sei's ge-bracht! Neigt der Tag sich still zum En-de ru-hen

al-le fleiß'gen Hän-de bis der Mor-gen neu er-wacht.. Gu-te Nacht!

gu-te Nacht, gu-te Nacht!

2. Geht zur Ruh'!

Schließt die müden Augen zu.
Stiller wird es auf den Straßen,
Und die Wächter hört man blasen,
Und die Nacht ruft Allen zu:
Geht zur Ruh'!

3. Schlummert süß!
Träumt euch euer Paradies.
Wem die Liebe raubt den Frieden,
Sei ein schöner Traum beschieden,
Als ob Liebchen ihn begrüß'.
Schlummert süß!

4. Gute Nacht!
Schlummert bis der Tag erwacht;
Schlummert bis der neue Morgen
Kommt mit seinen neuen Sorgen;
Ohne Furcht! Der Vater wacht.
Gute Nacht!

686. Gute Nacht.

Theodor Körner.

Gemüthlich.

Wilh. Kunze. *)

1. Gu-te Nacht! gu-te Nacht! Al-len Mü-den sei's ge-bracht. Neigt der Tag sich still zum En-de, ru-hen

2. Geht zur Ruh'! geht zur Ruh'! Schließt die müden Au-gen zu. Stil-le wird es auf den Straßen, und den

3. Schlummert süß! Schlummert süß! Träumt euch euer Pa-ra-dies. Wem die Lie-be raubt den Frieden, sei ein

4. Gu-te Nacht! gu-te Nacht! Schlummert bis der Tag erwacht; schlummert bis der neu-e Morgen kommt mit

*) Ungebrudt.

poco rallent.

1. al = le fleiß'gen Hän-de, bis der Mor-geu neu er = wacht. Gu = te Nacht! gu = te Nacht!
 2. Wäch-ter hört man bla-sen, und die Nacht ruft Al = len zu: Geht zur Ruh'! geht zur Ruh'!
 3. schön-er Traum beschieden, als ob Lieb-chen ihn be = grüß'! Schlummert süß! schlummert süß!
 4. sei = nen neu = en Sorgen, oh = ne Furcht, der Wa = ter wacht! Gu = te Nacht! gu = te Nacht!

Th. Körner.

687. Des Sängers Lebensgruß.

Heiter.

Dreistimmig auch ohne, einstimmig mit Clavierbegleitung

Melodie von Silber.

1. Gar fröh-lich tret' ich in die Welt und grüß' den lich = ten Tag; mit Sang und Lie = dern

anhaltend.

reich be = stellt, sagt, was mir feh = len mag? Viel Menschen schleichen matt und trág' in's fal = te Grab hin =

Lebhafter.

ein: doch fröh-lich geht des Sängers Weg durch lau = ter Frühlings = schein.

2. Natur, wie ist es doch so schön
 An deiner treuen Brust,
 Lieg' ich auf deinen Zauberhö'n
 In stiller Liebeslust;
 Da wogt es tief und wunderbar,
 Weiß nicht, wo ein, wo aus:
 Doch endlich wird das Treiben klar
 Und strömt in Liedern aus.
4. Und langsam steigt die Nacht herauf
 Aus tiefer Bergeskluft,
 Da wacht mein Lied zum Himmel auf
 In klarer Sternenluft,
 Bis sich in bunter Träume Reih'n
 Vergnügt des Sängers Blick,
 Doch denk' ich träumend auch allein
 An Sang und Dichters Glück.

3. Mit Liebestönen wach' ich auf,
 Sie quellen sanft heran;
 Die Sonne, hoch am Himmel 'rauf,
 Trifft mich beim Singen an;
 Nicht rast' ich, wenn der Tag verglüht,
 Greif' in die Saiten ein,
 Und grüße noch mit stillem Lied
 Des Abends Dämmerchein.
5. Und wo ich wandre, hier und dort,
 Da duldet man mich gern,
 Wohl Mancher sagt ein freundlich Wort,
 Doch immer muß ich fern;
 Denn weiter treibt's mich in die Welt,
 Mich drückt das enge Haus,
 Und wenn der Gott im Busen schwellt,
 Muß ich in's Freie 'raus.

6. Und frisch hinauf, und frisch hinein,
 Durch Lebens Nacht und Tag,
 Auf daß mich Freiheit, Lieb' und Wein
 Gar treu begleiten mag;
 Ein freier Sinn in Lust und Weh
 Schmelzt gern in Sang und Reim,
 Und sag' ich einst der Welt Ade,
 Zieh' ich in Liedern heim.

Th. Körner.

688. Der Mann im Keller.

Nicht zu schnell.

1. { Im kühl=ten Kel=ter sit' ich hier auf ei=nem Faß voll Re=ben, Der Kü=per zieht den
bin fro=henMuth's und laß=se mir vom al=ter=be=sten ge=ben.

Ge=ber voll, ge=hor=sam mei=nem Win=ke, reicht mir das Glas, ich halt's em=por, und

trin=ke, trin=ke, trin=ke.

2.

Mich plagt ein Dämon, Durst genannt,
Doch, um ihn zu verschrecken,
Nehm' ich mein Deckelglas zur Hand
Und laß' mir Rheinwein reichen.
Die ganze Welt erscheint mir nun
In rosenrother Schminke;
Ich könnte Niemand Leides thun,
Ich trinke, trinke, trinke.

3. Allein mein Durst vermehrt sich nur
Bei jedem vollen Becher.
Das ist die leidige Natur
Der echten Rheinweingeher!
Doch tröst' ich mich, wenn ich zuletzt
Vom Faß' zu Boden sinke:
Ich habe keine Pflicht verletzt,
Ich trinke, trink' und trinke.

689. Guckt nicht in Wasserquellen.

Lebhaft und ungezwungen.

Aug. Mühlh. g.

1. Guckt nicht in Was=ser=quel=ten, ihr fröh=li=chen Ge=sel=ten, guckt lie=ber in den

Wein, in den Wein! das Was=fer ist be=trüg=lich, die Quel=ten sind an=züg=lich, guckt

lie = ber in den Wein, — — in den Wein.

2.
Narziß, der hat's erfahren,
In seinen jungen Jahren,
Er sah nicht in den Wein!
Nein! in dem Quell der Bildniß
Sein allerliebsteß Bildniß —
Suckt lieber in den Wein!

3.
Schon Mancher ist versunken,
Noch Keiner ist ertrunken
In einem Becher Wein!
Die sich darin betrachten,
Die können nicht verichmachten
Drum guck' ich in den Wein!

4.
Ihr lustigen Gefellen,
Suckt nicht in Wasserquellen,
Suckt lieber in den Wein!
Doch über euer Sucken
Vergeßt auch nicht zu schlucken —
Trinkt aus, trinkt aus den Wein!
Wilh. Müller.

690. Beim Trunke.

Gemüthlich froh.

Bernh. Christoph Kümmele. 1786.

1. Un = re Her = zen zu er = freun, gab uns Gott den ed = len Wein; da = rum trinkt, ihr

Brü = der! Harm und gräm = li = ches Ge = sicht dan = ken un = ferm Ge = ber nicht,

a = ber Freuden = lie = der.

2. Wer als braver Biedermann
Seines Tages Pflicht gethan,
Mag in Freuden trinken!
Freuden, wie die Tugend rein,
Sieht er aus dem goldenen Wein
Ihm entgegen winken!

3. Aber den, der Arme haßt
Und von ihrem Schweiß preßt,
Müßte Schande decken!
Laumel muß' ihm jeder Wein,
Jeder Tropfen Gift ihm sein,
Und wie Bermuth schmecken!

Müller.

691. Ständchen.

Adagio.

Männerchor.

Franz Otto.

Mond und

p In dem Him-mel ruht die Er-de, Mond und Ster-ne hal-ten Wacht, auf der

schlummert in der Blumen Pracht,

Er-d' ein klei-ner Gar-ten, schlummert in der Blumen Pracht, gu-te Nacht, gu-te

p schlummert in der Blumen Pracht,

Häuschen still, von Lin-den ü-ber-dacht,

m. v. Nacht. In dem Gar-ten steht ein Häu-sen, still von Lin-den ü-ber-dacht, vor dem klei-nen Er-fer-

m. v. sen-ster, hält ein Vo-gel sin-gend Wacht, gu-te Nacht, gu-te Nacht. — In der

träu-mend

Kam-mer schläft ein Mäd-chen, träumend von der Blu-men-Pracht, ihr im Her-zen ruht der Him-mel und die

gu-te Nacht, gu-te Nacht.

p *pp* *dim.*

En-gel hal-ten Wacht, gu-te Nacht, gu-te Nacht. *dim.*

R. Reinick.

692. Trinffied.

Bedächtlich.
Einer.Joh. Dan. Gerstenberg.
Alle. dolce

1. Das Le = ben glei = chet der Blu = men! So sa = gen die Wei = sen. Wohl = an! Das
 laß = set uns, Freun = de, be den = ken, und laßt uns mit Wei = ne sie trán = ken, denn
 lieb = li = cher blú = het sie dann, denn lieb = li = cher blú = het sie dann!

2. Das Leben gleicht der Reise.
 So sagen die Weisen. — Wohlan!
 Füllt, Freunde, die Gläser! Ich meine,
 Wir sprengen die Wege mit Weine:
 |: Viel lustiger reiset sich's dann! :|

3. Das Leben gleicht dem Traume!
 So sagen die Weisen. — Wohlan!
 Schon will es mir selber so dünken;
 Zum Glase! zum Glase! wir trinken!
 |: Weit herrlicher träumt es sich dann! :|
 v. Galem.

693. Das Lachen.

Fröhlich.

Auch dreistimmig ohne Begleitung.

Joh. Andre.

1. Wohl dem, der nicht in Trau = er schwimmt bei je = der Klei = nig = keit, und wie das Glück die
 Ley = er stimmt, die Hand zum Tanze beut.

2. Dem die Natur den Rücken nicht
 Zu leicht und lock gemacht,
 Der frei dem Schicksal in's Gesicht
 Mit seinem Bündel lacht.

4. Mit deinem Schild umhangen, eil'
 Ich heiter durch die Welt,
 Bin ruhig, wenn der Dummheit Pfeil,
 Wie Hagel, auf mich schnell.

3. O Lachen, süßes, theures Gut,
 Du machst das Auge hell,
 Und schwerer Adern dickes Blut
 Zum Hüpfen wieder schnell.

5. Was ist um alles Kergerniß
 Bei Thoren doch gethan!
 Die Kappe bleibet ohne Riß
 Und fester wird der Wahn.

6. Auch härt dabei der Wange Rund
 Sich zum Gerippe ab:
 Mein ein Lacher bleibt gesund
 Und überspringt das Grab. G. W. R. Becker.

Anmerk. Die Singweise steht ursprünglich in D dur. Eine Sammlung von Liedern mit Mel. von J. André 1. Theil

694. Punschlied.

Ruhig.

Max. Eberwein.

1. Hier Ge = le = men = te, in = nig ge = sellt, bil = den das Le = ben, bau = en die Welt,

bil = den das Le = ben, bau = en die Welt.

- | | |
|--|---|
| 2. Preßt der Zitrone saftigen Stern;
 : Herb' ist des Lebens innerster Kern. : | 3. Setzt mit des Zuckers linderndem Saft
 : Zähmet die herbe, brennende Kraft. : |
| 4. Gießet des Wassers sprudelnden Schwall;
 : Wasser umfängt ruhig das All. : | 5. Tropfen des Geistes gießet hinein,
 : Leben dem Leben giebt er allein. : |
| 6. Oh' es verduftet, schöpft es schnell!
 : Nur wenn er glüheth, labet der Quell. : | |

Friedr. Schiller.

695. Mundgesang.

Einer.

G. G. Hering 1789.

1. Glück = lich, wer im hol = den Bunde mit der Göt = tin Freude lebt, dem sich friedlich

Alle.
Stund' an Stunde, wie ein Kranz von G = pheu webt! Glück = lich, wer in sei = ner Brüder traulich

che Ge = sän = ge stimmt, und beim Klang der E = van = lie = der feu = rig se = nen Be = cher nimmt.

- | | |
|---|--|
| 2. Ohne Wein und Lieder lebe,
Werde nimmer süß berauscht,
Wer in seinem Selbstgewebe
Wie die düstre Spinne lauscht!
Bei der vollen Gläser Schimmer
Glühe seine Wange nie,
Und sein Anblick störe nimmer
Froher Freunde Harmonie. | 3. Seelen, gastfrei aufgeschlossen
Edelm, feurigem Gefühl,
Wählt zu ihren Bundgenossen
Freude gern beim Saitenspiel.
Wenn sich ihre Lieder heben,
Schwindet Harm und Dämmerung,
Und dem vollen Glas entschweben
Liebe und Begeisterung. |
|---|--|

4. Auf! von jedes Bruders Munde
Töne Hochgesang empor!
Lauscht uns doch in trauter Runde
Rings umher kein feindlich Ohr.
Singt und trinke! die Stunden gleiten
Leicht wie Silberwellen hin,
Und der graue Gott der Zeiten
Segnet unsern frohen Sinn!

5. Trauer herrscht bei vollen Schalen,
Wenn der Weingott karglich säumt;
Freude bei den kleinsten Mahlen,
Wenn das volle Glas nur schäumt.
Friede mit der milden Rebe,
Die uns ihren Balsam giebt!
Jeder brave Weinberg lebe,
Nie von wildem Frost betrübt!

6. Mühevoll's Felsenklimmen
Wär' ein Dasein ohne Wein,
Wo in labyrinth'schen Krümmen
Keine Rosen uns erfreun.
Freude nur besetzt das Leben
Seiner trauten Brüderschaft,
Und im Fliegen und im Schweben
Endet ihre Pilgerschaft.

7. Glücklich, wer im holden Bunde
Mit der Göttin, Freude, lebt,
Dem sich friedlich Stund' an Stunde,
Wie ein Kranz von Epheu webt!
Glücklich, wer in seiner Brüder
Trauliche Gesänge stimmt,
Und beim Klang der Eranlieder
Feurig seinen Becher nimmt.

696. Jugendverein.

Munter.

G. G. Hering.

1. Brüder auf! die Freude winkt uns, und der Wein im Glase blinkt uns; Kommt zur Freude, kommt zum Wein!

Laßt die Freud' umsonst nicht winken, nicht umsonst die Gläser blinken; kommt zur Freude, kommt zum Wein!

Kommt zur Freude, kommt zum Wein!

2. Seht, noch spielt, dem silberhellen
Bache gleich, in leichten Wellen
Durch die Adern uns das Blut.
Heiter ist die freie Stirne,
Kummer wühlt nicht im Gehirn,
Und ein Fels ist unser Muth.

3. Alle Mädchen, lieb und niedlich,
Sollen leben sanft und friedlich
Angeweht vom Hauch der Zeit.
Wie den sanften, so den wilden,
Wie den spröden, so den milden
Sei ein schäumend Glas geweiht!

4. Jedes Bruders Traute lebe!
Hang' an ihm gleich einer Rebe,
Lasse seine Arme nie!
Al', die Amors Pfeile trafen,
Leuchte Hymen in den Hasen,
Heile von den Wunden sie.

5. Alle gute Väter leben!
Die das Jawort lächelnd geben,
Wenn die Liebenden drum flehn;
Die an ihre Jugend denken
Und den Segen fröhlich schenken,
Wenn sie Lieb' und Treue sehn!

6. Endlich, Brüder, singt dies Alle
Laut bei froher Gläser Schalle:
Wer ein Freund ist, sei beglückt!
Er durchhüpft im holden Bunde,
Seiner kurzen Tage Runde,
Wie der Tod ihm Ruhe nicht!

697. Ein Lied vom grünen Kranze.

Allegretto maestoso.

Friedrich Hieronymus Truhn *).

1. Der schön = ste Ort, da = von ich weiß, das

Basso forte e quasi pizzicato.

ist ein Küh = ler Kel = ler; das schnell = ste Geld, da = von ich weiß, das ist der Ieß = te

ritard.

Kel = = ler: der rennt so hur = tig, so ge = schwind, und ruht nicht eh'r, als

p sf p

bis er find't Rhein = wein und Mus = ka = tel = ler.

ad lib.

2.

Der schönste Wein, davon ich weiß,
Läßt sich den rothen heißen,
Und einen schönsten nenn' ich noch,
Den nennt man nur den weißen:
Der eine hilft, der andre frommt,
Wer nur zur rechten Muße kommt,
Sich beider zu besleihen.

3.

Ein frischer Trunk vom Kasse her,
Danach steht mein Verlangen;
Das sind die schönsten Häuser doch,
Dran grüne Kränzlein prangen:
Wo solch ein liebes Zeichen lacht,
Da ist mir recht in finst'rer Nacht
Ein Sternlein aufgegangen.

4.

Und wer das Liedlein hat erdacht,
Und wer es hat gesungen? —
Ein fahr'nder Schüler hat's gemacht,
Der Wein hat ihn bezwungen:
Vor einem Faß, da ist sein Platz,
Ein volles Glas, das ist sein Schatz,
Es ist ihm wohl gelungen.

W. Wackernagel.

*) Nr. 2 aus dessen Op. 3: „Vier Weinfieder für eine Bassstimme mit Begleitung des Pianoforte“. Leipzig, F. W. H. 1811. Mit beson-
derer Erlaubniß der Verlagsbuchhandlung.

698. **Maurerlied.** Noch ungedruckt.

Feierlich.

J. N. Schelble.

1. Der im rein = sten Ae = ther wohnt, al = ler Ge = le = men = te
 2. Rü = ste uns mit Kraft und Muth, Wahn und Irthum zu ver =
 3. Ob = gleich oft die Kel = le bricht, raubt der Tod auch ih = re

1. Mei = ster, ú = ber'm Eter = nen = zel = te . thront, Schö = pfer, Herrscher al = ler
 2. nich = ten, und mit wah = rer Her = zens = gluth treu zu sein den Bundes =
 3. Glie = der, stürzt er doch das Gan = ze nicht, neu be = le = bet hebt sich's

1. Geister, der das All durchschaut und mißt, e = wig war, e = wig war und
 2. pflichten, de = ren er = ste uns ge = deut Wahr = heit, Zu = gend und
 3. wie = der; die für Ge = wig = lei = ten baun, wer = den nie, wer = den nie Zer =

1. e = wig ist.
 2. Mensch = lich = keit.
 3. nich = tung schaun.

699. Matrosenlied. Als Volkslied.

Mäßig bewegt.

Nach Aug. Pohlenz.*)

1. Auf, Ma = tro = sen, die An = ker ge = lich = tet, Se = gel ge = spannt, den Kompaß ge = rich = tet!

Liebchen, A = de! Scheiden thut weh! Morgen, dann geht's in die wo = gen = de See, morgen, dann

*) 4te Strophe.
geht's in die wo = gen = de See. wie = der, und rei = ßen die

2. Dort draußen auf tobenden Wellen
Schwankende Schiff an Klippen zerschellen;
In Sturm und Schnee
Wird mir so weh,
[: Daß ich auf immer vom Liebchen geh'. :]

3. Einen Kuß noch von rosiggen Lippen,
Und ich fürchte nicht Sturm und nicht Klippen.
Brause, du See!
Sturmwind, o weh'!
[: Wenn ich mein Liebchen nur wieder seh'! :]

4. Doch seh' ich die Heimath nicht wieder,
Und reißen die Gluthen mich nieder
Tief in die See:
Liebchen, Ade!
[: Wenn ich dich droben nur wieder seh'! :]

*) Nicht von A. G. Nobach, wie in einigen Schriften sonderbarer Weise zu lesen ist. Das Lied bildet den Anfang des 4ten Heftes der Gesänge mit Begleitung des Pianoforte von Aug. Pohlenz. Unsere Bearbeitung ist, wie man sieht, vierstimmig. Fügen wir sogleich noch das Original bei, dessen Text von Wilh. Gerhard mit der volksthümlichen Abänderung verglichen werden mag. Es dürfte nicht bloß zum Vergnügen, sondern auch zum Nutzen gereichen.

Originalweise.

Moderato.

Aug. Pohlenz.

1. Auf! Ma = tro = sen, die An = ker ge = lich = tet, Se = gel ge = spannt und Kom = paß ge =
2. Kuß von ro = si = ger Lip = pe, und ich fürch = te nicht Sturm noch
3. schei = tern und oh = ne zu fran = den, flie = gen wir weit nach ent = le = ge = nen
4. heim, das Schiff be = frach = tet, in den Ha = sen, wo's Liebchen

sempre legato.

p

rich = tet! Lieb = chen, A = de! Schei = den thut weh; Morgen
 Klip = pe. Gün = stig sind Wet = ter und Wind, und das
 Lan = den; Rum und Wein tau = schen wir ein, Zu = ker, Mus =
 schmachtet. Braus' o See! Wim = pel weh'! wenn ich mein

ben marc.

geht's in die wo = gen = de See, mor = gen geht's in die wo = gen = de See.
 Schiff = lein se = gelt ge = schwind, und das Schiff = lein se = gelt ge = schwind.
 ka = ten und Na = ge = lein, Zu = ker, Mus = ka = ten und Na = ge = lein.
 Lieb = chen nur wie = der seh', wenn ich mein Lieb = chen nur wie = der seh'.

p *fz*

1 2 3 4

ped. *fz*

1 2 3 4

2. Noch ei = nen
 3. Oh = ne zu
 4. Fah = ren dann

Fine.

700. Der Stein der Weisen.

Nach Aug. Methfessel.

Einer (als Dozent.)

1. Glück ist das Ziel, nach dem wir stre=ben, Glück ist das gro=ße Lo=sungs=wort. Doch wer ver=

steht den Schaz zu he=ben! Wer zeigt den tief ver=borg'nen Ort? Das ist der wah=re Stein der

Weis=sen: des Daseins stets sich zu er=freun! Ge=duld, ich will die Kunst euch wei=sen, doch füllt mir

erst das Glas mit Wein! Ja füllt ihm erst das Glas mit Wein!

2. Der sucht sein Glück in Kampf und Morden
Als Weltbeherrscher und als Held;
Und Jener sucht's in Stern und Orden;
Dem giebt nichts Glück, als Gut und Geld;
Der trachtet nur, vor allen Köpfen
Der Vor- und Mitwelt Flug zu sein;
Der will der Weisheit Born erschöpfen,
Und der — doch schenkt zuvor mir ein!

Alle: Ja schenkt zuvor ihm wieder ein!

4. Denn wißt, dem stolzen Erdensohne,
Und wär' er auch der kleinste Mann,
Steigt endlich doch der Wein zur Krone,
Und eine Krone hat er dann.
Er tauscht, bezechet, mit keinem Fürsten,
Er dünkt sich Herr der Welt zu sein.
Er ist — allein ihr laßt mich dürsten —
Geschwinde reicht mir wieder Wein!

Alle: Geschwinde reicht ihm wieder Wein!

3. Doch wird's nur Wenigen entdeckt;
Man schafft es nicht durch Geld und Wiß;
Es hat viel tiefer sich versteckt,
Und weit geheimere ist sein Sitz.
Das Glück, nach dem wir Alle streben,
Die Kunst, stets sorgenfrei zu sein,
Reimt wunderbar im Saft der Reben,
Denn — aber hurtig gebt mir Wein!

Alle: Ja, Freunde, hurtig gebt ihm Wein!

5. Dem selbst, dem niemals Schätze blinken,
Dem nie der Gott des Reichthums hold,
Kann er nur einmal wacker trinken,
Verwandelt sich der Wein in Gold.
Er kennet nicht des Geizes Wehen,
Und was er hat, ist nicht mehr klein;
Er muß ja Alles doppelt sehen,
Und — aber schenkt mir wieder ein!

Alle: Ja schenkt ihm eilig wieder ein.

6. Und wer die Wahrheit will ergründen,
Der öffne nur des Fasses Spund;
Er wird sie ohne Mühe finden,
Denn trunkner Mund ist wahrer Mund.
Drum ist der Wein zu Allem nütze,
Er ist des Glückes Talisman!
Nun hebt euch auf von eurem Sitze
Und stoßt Alle mit mir an!

Alle: Wir stoßen Alle mit dir an!

G. M ü c k e r.

701. Splitter und Balken.

Nach voriger Weise.

1. Es giebt so manche Splitterrichter,
Die unsre kleinsten Fehler späh'n;
So manche mürrische Gesichter,
Die nur mit scheelen Augen sehn.
Es ist der Weisheit Ruhetissen,
Dies, lieben Brüder, sag' ich frei,
Im Geist und in der Wahrheit wissen,
Was Splitter oder Balken sei.
2. Ein Gläschen über'n Durst getrunken,
Bei Gläserklang und Kerzenschein,
Und etwas schwer zu Bett gesunken,
Das mag vielleicht ein Splitter sein:
Doch gänzlich aus der Beth' zu fallen,
Nicht sehen, wenn die Sonne scheint,
Nicht hören, wenn Kanonen knallen,
Das ist ein großer Balken, Freund!
3. Dem Genius der Lieblingsgrille
Zuweilen eine Stunde weihn,
Dies ist des armen Fleisches Wille,
Doch mag es auch ein Splitter sein.
Alein die Welt mit Zirkeln messen,
Wie Archimed der Alte maß,
Und drüber Haus und Hof vergessen,
Das ist ein großer Balken, das!
4. Ein Kuß, zumal ein Kuß in Ehren,
Der mag wohl ohne Sünde sein;
Zwar, wie so manche Bongen lehren,
So schlägt dies auch in Splitter ein;
Doch mit dem Judaskusse küssen,
Voll Freundslichkeit und Hinterlist:
Ihr Sterblichen, das sollt ihr wissen
Daß dies ein großer Balken ist!
5. Stoßt an, die Splitter sollen leben!
Bis einst der große Vorhang fällt.
Sie mögen Trost und Freude geben,
Dum laßt sie noch in dieser Welt.
Doch könnten wir zu Scheiterhaufen
Mit diesem Wein und unserm Blut
Der Menschen Balken alle kaufen,
Ihr lieben Brüder, das wär' gut!

Witschel.

702. Das Lied vom Wein.

Volksweise.

1. Das Lied vom Wein ist leicht und klein und flößt uns Lust zum Trinken ein. Und wer das Lied vom
Wein nicht weiß, der lern' es heut' in unserm Kreis. Das Lied vom Wein ist leicht und klein und
flößt uns Muth zum Trinken ein!

2. Ihr schwagt nicht lang
Beim Gläserklang;
Der Wein begeistert zum Gesang.
Wer singen kann, der preis' ihn hoch,
Und wer's nicht kann, der summe doch.
Alle: Ihr schwagt nicht lang u. s. w.
3. Wein frischt das Blut
Giebt neuen Muth
Und schafft die Herzen mild und gut.
Wein ist der Sorgen jäher Tod,
In schöner That ein Aufgebot.
Alle: Wein frischt das Blut u. s. w.
4. Der Trunkenoß
Ist ohne Schloß
Und ohne Schätze reich und groß.
Ja Götter sind beim Weine wir
Und der Olymp ist künftig hier.
Alle: Der Trunkenoß u. s. w.
5. Kennt Brüder euch!
In Bacchus Reich
Ist Alles frei und Alles gleich.
O Zaubertrank! der edle Wein
Lehrt uns die goldne Zeit erneun.
Alle: Kennt Brüder euch! u. s. w.

Friedr. Rochlig.

Der Urtext des vorigen Liedes ist:

Das neue Lied, das neue Lied:
Gesundheit und ein froh Gemüth!
Und wer das neue Lied nicht kann,
Der sang' es heut' zu lernen an.
oder: (Und wer das neue Lied nicht weiß,
Der lern' es heut' in unserm Kreis.)
Das neue Lied, das neue Lied:
Gesundheit und ein froh Gemüth!
(Und immer so fort.)

703. An die Freude.

Feierlich froh.

J. Fr. Reichardt.

1. Freude, schö-ner Göt-ter = sun = fen, Tochter aus E = ly = si = um! Wir be = tre = ten Won =

trun = fen, Himmli = sche, dein Hei = lig = thum. Dei = ne Zau = ber bin = den wie = der, was der

Mo = de Schwert ge = theilt; Bett = ler wer = den Für = sten = brü = der, wo dein sanf = ter Glü = gel

Alle.

weilt. Seid umschlungen Mil = li = o = nen! die = sen Kuß der ganzen Welt! Brüder, ü = ber'm Sternens =

zelt muß ein gu = ter Va = ter woh = nen.

2. Wenn der große Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu sein;
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein!
Ja, wer auch nur eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund!
Und wer's nie gekonnt, der stehle
Weinend sich aus unserm Bund.
- Alle: Was den großen Ring bewohnet,
Huldige der Sympathie!
Zu den Sternen leitet sie,
Wo der Unbekannte thronet.

4. Freude heißt die starke Feder
In der ewigen Natur.
Freude, Freude treibt die Räder
In der großen Weltenuhr.
Blumen lockt sie aus den Keimen,
Sonne aus dem Firmament,
Sphären rollt sie in den Räumen,
Die des Sehers Rohr nicht kennt.

3. Freude trinken alle Wesen
An den Brüsten der Natur;
Alle Guten, alle Bösen
Folgen ihrer Rosenspur.
Küsse gab sie uns, und Reben;
Einen Freund, geprüft im Tod.
Wollust ward dem Wurm gegeben,
Und der Cherub steht vor Gott.
- Alle: Ihr stürzt nieder, Millionen!
Ahnest du den Schöpfer, Welt?
Such' ihn über'm Sternenzelt,
Über Sternen muß er wohnen.

5. Aus der Wahrheit Feuerspiegel
Lächelt sie den Forscher an;
Zu der Tugend steilem Hügel
Leitet sie des Duldens Bahn.
Auf des Glaubens Sonnenberge
Sieht man ihre Fahnen wehn;
Durch den Aiß geipnagter Särge
Sie im Chor der Engel stehn.

705. Rund.

Rasch.

Das zweite Mal Alle.

1. Lu = stig ge = rü = stet das Herz und den Mund! Hei = ni = sche Weisheit und chris = ti = cher Glau = be

fi = hen in Eintracht bei'm Nektar der Traube; rund heißt die Lösung; auf, sin = get sie rund!

2. Rund, o du süßes, du heiliges Wort!
Rund ist — o selige Rundung! — die Sonne,
Rund ist das Mädchen, und rund meine Sonne,
Rund ist der Zapfen, der Sonnen durchbohrt.
3. Denken wir Großes, wir denken es rund.
Rund läuft die Erde in rollenden Polen,
Rund ist die Schönheit der Flaschen und Bowlen,
Lippen und Wangen der Liebe sind rund.
4. Schaut nach oben — ich singe nicht Spott!
Rund geht auf Sternen das Leben der Frommen,
Kugelrund heißt, was himmlisch vollkommen;
Kugelrund ist der platonische Gott!
5. Laufen die Sonnen und Sterne denn rund —
Braucht, ihr Brüder, die Freude der Trichter,
Rollet euch selig, wie himmlische Lichter,
Schlaf und erwacht am fröhlichen Spund.
6. Heil mir! ich grüße dich, fließendes Gold,
Grüße dich, Traube, dich Liebling der Sonne,
Grüße dich, Bowle, und grüße dich, Sonne,
Grüße dich, Trinker, der neben mir rollt.
7. Offen schon steht das olympische Haus,
Offen die Sterne, wo Götter sich rollen,
Irdisches Dichten und irdisches Wollen
Fliegen schon über die Himmel hinaus.
8. Eins noch, es gilt unser heiligstes Rund;
Rund sei die That und die rollende Rede!
Rund sei die Freundschaft und rund sei die Fehde,
Klinget zusammen und haltet den Bund.

G. M. Arndt.

706. Neujahrlied.

Fest und froh.

1. So sin = gen wir, so trinken wir uns froh hin = ein in's neue Jahr. Wir lassen drüben Gram und

Leid, und nehmen mit die Fröhlich = keit in's neu = e Jahr, in's neu = e Jahr!

2. So singen wir, so trinken wir
Uns froh hinein in's neue Jahr.
Die Freundschaft geht von selber mit,
Begleitet treu uns Schritt für Schritt
[: In's neue Jahr. :]
3. So singen wir, so trinken wir
Uns froh hinein in's neue Jahr.
Die Hoffnung wartet unser dort,
Sie sprach: komm mit! Ich ziehe fort
[: In's neue Jahr! :]
4. So singen wir, so trinken wir
Uns froh hinein in's neue Jahr.
Drum wer's nicht froh beginnen kann,
Der fang' es lieber gar nicht an,
[: Das neue Jahr! :]

H. Hoffmann von Fallersleben.

707. Rheinweinlied.

Johann André*).

Fröhlich.

1. Befrängt mit Laub den lie=ben vol=ten Be=cher, und trinkt ihn fröh=lich leer, und trinkt ihn fröh=lich leer! In ganz Eu=ro=pi=a, ihr Herren Be=cher, ist solch ein Wein nicht mehr, ist solch ein Wein nicht mehr.

2) leer, und trinkt ihn fröhlich leer! ro=pi=a, ihr Herren Be=cher,

2. Er kommt nicht her aus Ungarn noch aus Polen,
Noch wo man franzmänn'isch spricht;
Da mag Sanct Veit, der Ritter, Wein sich holen,
Wir holen ihn da nicht.
4. Er wächst nicht überall im teutschen Reiche,
Und viele Berge, hört!
Sind, wie die weiland Kreter, faule Bäume,
Und nicht der Stelle werth.
6. Im Erzgebirge dürft ihr auch nicht suchen,
Wenn Wein ihr finden wollt;
Das bringt nur Silbererz und Koboltkuchen,
Und etwas Laufegold.
8. Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben;
Gesegnet sei der Rhein!
Da wachsen sie am Ufer hin und geben
Uns diesen Laberwein.

3. Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle;
Wie wär' er sonst so gut!
Wie wär' er sonst so edel, wär' so stille,
Und doch voll Kraft und Muth!
5. Thüringens Berge, zum Exempel, bringen
Gewächs, sieht aus wie Wein;
Ist's aber nicht. Man kann dabei nicht singen,
Dabei nicht fröhlich sein.
7. Der Blocksberg ist der lange Herr Philister,
Er macht nur Wind wie der;
Drum tanzen auch der Ruckuck und sein Küster
Auf ihm die Kreuz und Quer.
9. So trinkt ihn denn, und laßt uns allewege
Uns freun und fröhlich sein!
Und wüßten wir, wo Jemand traurig läge,
Wir gäben ihm den Wein.

Matthias Claudius.

708. Lied der schwarzen Freischaar.

Nach voriger Weise.

1. In's Feld, in's Feld! die Rachegeister mahnen,
Auf, teutsches Volk, zum Krieg!
In's Feld, in's Feld! Hoch flattern unsre Fahnen,
Sie führen uns zum Sieg!
2. Klein ist die Schaar; doch groß ist das Vertrauen
Auf den gerechten Gott!
Wo seine Engel ihre Festen bauen,
Sind Höllenkünste Spott!
3. Gebt kein Pardon! Könnt ihr das Schwert noch heben,
So würgt sie ohne Scheu;
Und hoch verkauft den letzten Tropfen Leben!
Der Tod macht Alle frei!
4. Noch trauern wir im schwarzen Rächerkleide
Um den gestorb'nen Muth;
Doch fragt man auch, was dieses Roth bedeute? —
Das deutet Frankenblut!
5. Mit Gott! — Einst geht hoch über Feindes Leichen
Der Stern des Friedens auf;
Dann pflanzen wir ein weißes Siegeszeichen
Am freien Rheinstrom auf.

Theodor Körner.

*) Die Angaben über den Verfasser dieser Melodie weichen von einander ab. So wird u. A. in J. P. Hebel's Werken (1843, 1. B. S. CXVII) als Dichter und Componist des Liedes der Kirchenrath Sander, damals Diacon in Pforzheim, genannt, während G. Scherer Melodie und Text in der oben verzeichneten Weise nach folgenden Quellen mittheilt: „Lieder, in Musik gesetzt von Johann André. Offenbach, bei dem Verf. (1777) 1 Th.“; und: „Vox Musen-Musical für 1776“. — Die Melodie findet sich meist nach der in den Varianten ersichtlichen Weise notirt, — außerer geringerer Verschiedenheiten nicht zu gedenken.

709. Der Gesang.

Ruhig.

1. Wo man sin= get, laß dich ru= hig nie= der, ohne Furcht, was man im Lande glaubt; wo man

sin = get, wird kein Mensch be = raubt, bö = se Menschen ha = ben kei = ne Lie = der.

- | | |
|---|---|
| 2. Mit Gesänge weicht dem schönen Leben
Jede Mutter ihren Liebling ein,
Trägt ihn lächelnd in den Mayenhain,
Ihm der Blüthen Wiegenlied zu geben. | 3. Mit Gesänge eilet in dem Lenze
Rasch der Knabe von des Meisters Hand,
Und die Schwester flieht am Wiesenrand
Mit Gesang dem Gaukler Blumenkränze. |
| 4. Mit Gesänge spricht des Jünglings Liebe,
Was mit Worten unaussprechlich war,
Und der Freundin Herz wird offenbar
Im Gesänge, den kein Dichter schreibe. | 5. Männer hangen an der Jungfrau Blicken;
Aber wenn ein himmlischer Gesang
Seelenvoll der Zauberin gelang,
Strömt aus ihrem Strahlenkreis Entzücken. |
| 6. Mit dem Liede, was die Weisen fannen,
Süßen Greise froh vor ihrer Thür,
Fürchten weder Bogen noch Bezier;
Vor dem Liede beben die Tyrannen. | 7. Mit dem Liede greift der Mann zum Schwerte,
Wenn es Freiheit gilt und Zug und Recht,
Steht und trost dem eiseren Geschlecht,
Und begräbt sich dann im eig'nen Werthe. |
| 8. Wenn der Becher mit dem Traubenblute
Unter Rosen unsre Stunden kürzt,
Und die Weisheit unsre Freuden würzt,
Nacht ein Lied dem Wein zum Göttergute. | 9. Des Gesanges Seelenleitung bringet
Jede Last der Arbeit schneller heim,
Mächtig vorwärts geht der Jugend Keim;
Weh' dem Lande, wo man nicht mehr singet. |

J. Gottlieb Seume.

710. Wir sind nicht mehr beim ersten Glas.

Nicht zu rasch.

Männergesang.

Conrad Kreuzer.

1. Wir sind nicht mehr beim er = sten Glas, drum denken wir gern an dies und das, was rauschet und was

brau = set. So den = ken wir an den wilden Wald, dar = in die Stürme sau = sen; wir

hö = ren wie das Jagdhorn schallt, die Ross' und Hun = de brau = sen, und wie der Hirsch durch's

Wasser setzt, die Flu=then rau=schen und wal=ten, und wie der Jä=ger ruft und heßt, die

Schüsse schmetternd fal=ten, die Schüsse schmetternd fal=ten.

2. Wir sind nicht mehr u. f. f.
 So denken wir an das wilde Meer,
 Und hören die Bogen brausen;
 Die Donner rollen drüber her,
 Die Wirbelwinde faulen.
 Ha! wie das Schifflein schwaukt und dröhnt,
 Wie Mast und Stange splitttern,
 Und wie der Rothschuß dumpf ertönt,
 Die Schiffer fluchen und zittern.

3. Wir sind nicht mehr u. f. w.
 So denken wir an die wilde Schlacht,
 Da fechten die teutschen Männer,
 Das Schwert erklirrt, die Lanze kracht,
 Es schnauben die muthigen Renner.
 Mit Trommelwirbel, Trommetenschall,
 So zieht das Heer zum Sturme;
 Hinstürzt von Kanonenknall
 Die Mauer sammt dem Thurme.

4. Wir sind nicht mehr u. f. w.
 So denken wir an den jüngsten Tag,
 Und hören Posaunen schallen;
 Die Gräber springen vom Donnerschlag,
 Die Sterne vom Himmel fallen.
 Es braust die off'ne Hölleluft
 Mit wildem Feuermeere,
 Und oben in der gold'nen Luft,
 Da jauchzen die sel'gen Chöre.

5. Wir sind nicht mehr u. f. w.
 Und nach dem Wald und der wilden Jagd,
 Nach Sturm und Wellenschlage,
 Und nach der teutschen Männer Schlacht,
 Und nach dem jüngsten Tage:
 So denken wir an uns selber noch,
 An unser stürmisch Singen,
 An unser Jubeln und Bebehoch,
 An unser Becherklingen!

Ludwig Uhland.

711. Ade, zu guter Nacht.

Mäßig.

1. A = de, zu gu=ter Nacht! Jetzt ist der Schluß gemacht, jetzt muß ich wan = dern! Im

Sommer wächst der Klee, im Win=ter schneit's den Schnee, du liebst ein'n An = dern.

2. Es trauern Berg und Thal,
 Da ich schon tausend Mal
 Bin drüber gangen.
 Das hat dein' Schönheit g'macht,
 Hat mich zum Lieben g'bracht
 Mit großem Verlangen.

3. Die Mädchen in der Welt
 Sind falscher als das Geld
 Mit ihrem Lieben.
 Ich dacht', ich hätt' was Recht's,
 Derveile war's was Schlecht's,
 Das mich vertrieben.

4. Verlangen thut nicht gut;
 Wohl dem, der's kriegen thut,
 Und hält's auch feste.
 Und wer grad' nichts erhält,
 Der geht in d'weite Welt,
 Das ist das Beste.

5. Schaut frisch Eins hin und her,
 So kommt's von ungefähr
 Wohl auch nach Flandern.
 In Flandern g'fällt mir's wohl.
 Wer treu verbleiben soll,
 Könn't nicht mehr wandern.

Nach dem Anfange eines alten Volksliedes von G. W. Kink.

712. Beim Wein.

1. Ja, lu = stig bin ich, das ist wahr, wie's Lämmchen auf der Au. Die ganze Welt ist

Son = nenschein, ich fan = ge hier den Re = gen ein und trin = ke Him = mels = thau, und trin =

— ke Him = mels = thau.

2.

Den Stein der Weifen find' ich noch, —
Margreth', ein Schöppel Wein!
Ich mach' aus Wein noch Gold und Geld,
Pos Welken, noch die ganze Welt, —
's darf nur kein Kräger sein!

3. He! reiß' den Zeiger von der Uhr!
Was kümmert uns die Zeit?
Laß laufen, was nicht bleiben kann!
Was geht denn dich ein Andre'r an!
Trink, Bruder! gib Beschreib!

4. Ihr Bänk' und Tische nehmt's nicht krumm:
Ein Lied gar bald entflieht!
Als ihr noch grün belaubet war't,
Da sangen Vöglein mancher Art
Euch auch wohl manches Lied.

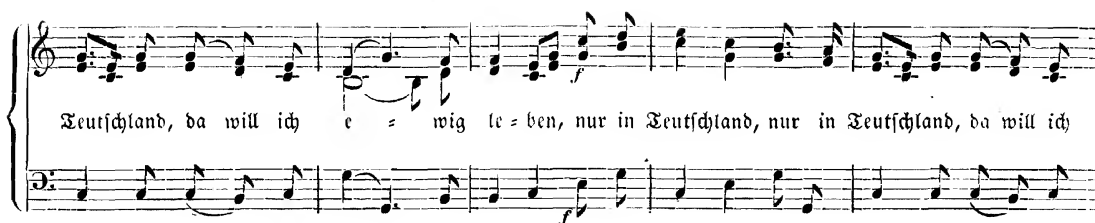
Hoffmann von Fallersleben.

713. Nur in Deutschland.

Gemüthlich munter.

1. Zwi = schen Frankreich und dem Böhmer = wald, da wach = sen un = fre Re = ben. Grüß' mein

Lieb am grü = nen Rhein, grüß' mir mei = nen kü = len Wein! Nur in Deutschland, nur in



2. Fern in fremden Landen war ich auch;
Bald bin ich heim gegangen.
Heiße Luft und Durst dabei,
Qual und Sorgen mancherlei —
Nur nach Deutschland, nur nach Deutschland
Thät mein Herz verlangen.

3. Ist ein Land, es heißt Italia,
Blüht Orangen und Zitronen.
Singe! sprach die Römerin;
Und ich sang nach Norden hin:
Nur in Deutschland, nur in Deutschland,
Da muß mein Schädel wohnen.

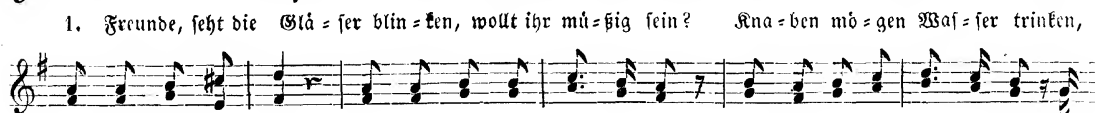
4. Als ich sah die Alpen wieder glüh'n
Hell in der Morgensonne:
Grüß' mein Liebchen, goldner Schein,
Grüß' mir meinen grünen Rhein!
Nur in Deutschland, nur in Deutschland,
Da wohnet Freud' und Bönne.

Hoffmann von Fallersleben.

714. Orthodox.

In gemäßigter Bewegung.
Zweite.

Nach F. H. Himmel.



Männerkraft, und wer es anders lehrt, der ist be = thört.

2. Chronik und Geschichte melden
Deutlich schwarz auf weiß:
Bacchus war der Ruhm der Helden
Und der Männer Preis;
Agamemnons Ritterschaft
Hatte schon beim Weine Kraft;
Und wer es anders lehrt,
Der ist bethört.

3. Auch die Weisen alter Zeiten
Zechten allzumal;
Socrates und Plato freuten
Sich beim Weinpokal!
Dessen Geist kein Unfall schwächt.
Selbst der alte Cato zecht!
Und wer es anders lehrt,
Der ist bethört.

4. Seht auf unsrer Ahnen Sitten,
Die mit kühner Hand
Muthvoll für die Freiheit stritten
Und für's Vaterland;
Diese Männer, glaubt es mir,
Zechten zehnmal mehr als wir:
Und wer es anders lehrt,
Der ist bethört.

5. Freunde, drum so laßt uns trinken
Frohen Muth im Wein!
Wenn sich Andre weise dünken,
Wollen wir es sein!
Denn das Licht der Weisheit brennt:
Nur in diesem Element;
Und wer es anders lehrt,
Der ist bethört!

715. Gute Nacht. Zum Auseinandergehen.

Gemüthlich.

1. Gu-te Nacht! und fröh-lich Le-ben, eh' wir aus-ei-nan-der gehn! Gu-te

Nacht! Gott wol-le ge-ben, daß wir froh uns wie-der sehn. Wür-de Ei-ner uns ent-

rif-sen, hät-te Gott es so be-dacht, auch dem, den wir dann ver-miß-sen, wer-de

2. Gute Nacht! Es folgt dem Tage,
Wenn er redlich ward vollbracht,
Ohne Kummer, ohne Klage
Eine sanfte, gute Nacht.
Wenn die Ruhe flieht den Müden
Bei dem hellen Tageschein,
Schläft er, war er brav, in Frieden
Doch am Abend ruhig ein.

3. Gute Nacht! Ein sanfter Schlummer
Labe jedes bieb're Herz,
Und verscheuche jeden Kummer,
Jede Sorg' und jeden Schmerz.
Doch so lang' die Sonn' uns scheint
Und die Liebe hold uns lacht,
Wollen wir ihr, froh vereinet,
Folgen bis zur letzten Nacht.

716. Wer ist ein freier Mann?

Ernst.

C. F. G. Schwenke.

1. Wer — ist ein frei-er Mann? Der, dem nur eig'ner Wil-le, und frei-neß Zwingherrn Grille, Ge-

se-ße ge-ben kann; der — ist ein frei-er Mann!

2. Wer ist ein freier Mann?
Der das Gesetz verwehret,
Nichts thut, was es verwehret,
Nichts will, als was er kann;
Der ist ein freier Mann!

3. Wer ist ein freier Mann?
Wem seinen hellen Glauben
Kein frecher Spötter rauben,
Kein Priester meistern kann;
Der ist ein freier Mann!

4. Wer ist ein freier Mann?
Der selbst in einem Heiden
Den Menschen unterscheiden,
Die Tugend schätzen kann,
Der ist ein freier Mann!

6. Wer ist ein freier Mann?
Der, in sich selbst verschlossen,
Der feilen Gunst der Großen
Und Kleinen trogen kann;
Der ist ein freier Mann!

8. Wer ist ein freier Mann?
Der, muß er Gut und Leben
Gleich für die Freiheit geben,
Doch nichts verlieren kann;
Der ist ein freier Mann!

5. Wer ist ein freier Mann?
Dem nicht Geburt noch Titel,
Nicht Sammtrock oder Kittel
Den Bruder bergen kann;
Der ist ein freier Mann!

7. Wer ist ein freier Mann?
Der, fest auf seinem Stande,
Auch selbst vom Vaterlande
Den Undank dulden kann;
Der ist ein freier Mann!

9. Wer ist ein freier Mann?
Der bei des Todes Rufe
Reck auf des Grabes Stufe,
Und rückwärts blicken kann;
Der ist ein freier Mann!

Pfeffel.

717. Die Blume des Lebens.

Etwas lebhaft.

Nach Seidel.

1. Des Lebens Blume blühet schön, wenn sie der Morgen grüßt, wenn We = ste freundlich
sie umwehn und Hoff = nung sie — er = schließt; am A = bend matt um = laubt, neigt

Alle.
sie ihr zar = tes Haupt. Ihr Freunde, laßt den Morgen nicht im Schlaf vor = ü = ber gehn!

2. Des Lebens süße Blume blüht
In Jugend, Lieb' und Scherz,
Wenn Seele Seele zu sich zieht,
Sich schließt Herz an Herz;
Doch bald, wir ahnen's kaum,
Entflieht der holde Traum.
Alle: Ihr Freunde, kränzt mit Rosen euch,
So lang' die Rose blüht!

4. Des Lebens schönste Blume reicht
Der Hoffnung stille Hand;
Die blühet, wenn sonst Alles bleicht,
Im himmlischen Gewand:
In Freude, Lieb' und Scherz
Beseligt sie das Herz.
Alle: O Hoffnung, du der Gottheit Kind,
Der nichts auf Erden gleicht!

3. Des Lebens schönerer Gewinn
Ist echter Freundschaft Band;
Sie knüpft mit immer reinem Sinn
Vertrauens Herz und Hand:
Noch über'm Grabe spricht
Ihr zart Vergiftmeinnicht;
Alle: Und winket uns, ein holder Stern,
Zu ew'gen Lauben hin.

5. Mit frohem Geiste weihen wir
Dir unsre reinste Lust,
Denn Lieb' und Freundschaft blühen di
An deiner heil'gen Brust.
Der Tugend höchstem Preis
Bist du der Segenspreis,
Alle: Mit Nektar der Unsterblichkeit
Erquickend unsre Brust.

Herder.

718. Preis der Freundschaft.

Ruhig.

H. F. Fischer.

Solo (Bariton).

1. D ie = lig, wer dies Pilger =

le = ben an ei = nes Freun = des Arm durch = lebt; fest steht er wie ein Fels im

Meer = re, wenn Un = ge = mach sein Haupt er = hebt, wenn Un = ge = mach sein Haupt er = hebt. Ihn

flieh'n der Schwermuth trü = be Lau = nen, er walt im hei = tern Mor = gen = glanz, er freut der

Blu = men sich am We = ge, und windet sie zu ei = nem Kranz, und windet sie zu ei = nem

p *cresc.* *p* *f* *p* *f* *p* *cresc.*

Chor. (Tenöre.)

Er freut der Blu = men sich am Be = ge, und windet sie zu ei = nem Kranz, und windet

(Bässe.)

Kranz. Er freut der Blu = men sich am Be = ge, und windet sie zu ei = nem Kranz, und windet

sie zu ei = nem Kranz.

sie zu ei = nem Kranz.

p *cresc.* **Schlus.**

2. Ihm raucht an seines Freundes Busen
Gedoppelt heilig dann der Hain;
Ihm leuchtet heller noch die Sonne,
|: Und milder noch des Mondes Schein; :|
Ihm lächelt gold'ner noch die Traube,
Noch lieblicher der Schöpfung Pracht;
Das Bild von Gottes milder Güte
|: Strahlt ihm in jeder Sommernacht. :|
Chor. Das Bild von ic.

3. Und winket ihm am Lebensziele
Des kühlen Grabes stille Ruh',
So spricht des treuen Freundes Liebe
|: Ihm Trost und süße Hoffnung zu, :|
Und streut, ruht er im Schooß der Erde,
Ihm Blumen auf das stille Grab;
D dreimal selig, wem der Himmel
|: Die Perle Freundesliebe gab! :|
Chor. D dreimal selig ic.

719. Frühlingsbotschaft.

Frisch und froh. Dabei etwas schalkhaft.

1. Ruckuk, Ruckuk ruft aus dem Wald: Laß = set uns sin = gen, tan = zen und
2. Ruckuk, Ruckuk läßt nicht sein Schrein: Komm in die Fel = der, Wie = sen und
3. Ruckuk, Ruckuk, treff = li = cher Held! Was du ge = sun = gen, ist dir ge =

1. sprin = gen! Früh = ling, Früh = ling wird es nun bald!
2. Wäl = der! Früh = ling, Früh = ling stel = le dich ein!
3. lun = gen! Win = ter, Win = ter räu = met das Feld.

Hoffmann von Fallersleben.

720. Weihe des Gesanges.

Langsam.

Männerchor.

W. A. Mozart.

1. D Schuß = geist al = les Schö = nen, steig' her = nie = der! in sanf = tem Weh'n, zu
 2. Ber = ei = ne al = le Men = schen und ver = söh = ne, was sich ge = trennt, im

gebunden.

1. wei = hen un = s're Lie = der, daß sie sich freu = dig auf zum Himmel schwin = gen, in heil'ger Kraft von
 2. Wohl laut dei = ner Tö = ne! dem Ed = len ist das Schönste nur be = zieh = den, in der Ge = füh = le

gebunden.

1. Herz zu Her = zen drin = gen. Von dei = nem Hauch die Brust durch = bebt,
 2. rein er = flunguem Frie = den. Von wil = der Luft der Er = de rein,

1. von
 2. von

1. von dei = nem Hauch die Brust durch = bebt, hoch, hoch, hoch ü = ber Welt und
 2. von wil = der Luft der Er = de rein, rein, rein, rein muß das Herz des

1. dei = nem Hauch die Brust durch = bohrt,
 2. wil = der Luft der Er = de rein,

1. Zeit sich hebt, hoch, hoch, hoch ü = ber Welt und Zeit sich hebt, ü = ber
 2. Sän = ger's fein, rein, rein rein muß das Herz des Sän = ger's fein, rein das

1. Welt und Zeit hoch sich hebt, hoch sich hebt.
 2. Herz stets fein, rein das Herz stets fein.

Denzel.

721. Nach Salomo. Trinklied.

Belebt.

C. G. Reiffiger. *)

The musical score is written for voice and piano. It consists of four systems of staves. The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 3/4. The first system includes the vocal melody and piano accompaniment. The lyrics are: '1. Al=les in der Welt ist ei=tel, spricht der Kö=nig Sa=lo=mo, und ich'. The second system continues the melody and accompaniment with the lyrics: 'wollt's ihm ger=ne glau=ben, dächt' er auch nur sel=ber so: aber was er aus=ge=sagt, hat ihm'. The third system includes a 'cresc.' marking and the lyrics: 'sel=ber nicht be=hagt, aber was er aus=ge=sagt, hat ihm sel=ber nicht be=hagt! hat ihm'. The fourth system concludes with the lyrics: 'sel=ber nicht be=hagt!'. The piano part features various dynamics including *f*, *p*, *sf*, *sf p*, and *tr.*

2. Zu Jerusalem im Schlosse
Hatt' er tausend schöne Frau'n,
Und es macht' ihm Herzensfreude,
Alle täglich anzuschauen.
Das hat Salomo gethan,
Und der war ein weiser Mann!

4. Musiker und Sängerschöre
Hatt' er bei sich angestellt,
Und er ließ sich wacker spielen,
Kostet's ihm auch wacker Geld.
Das hat Salomo zc.

3. Prätig ging er angekleidet,
Wie ein Fürst im Morgenland',
Und er ließ sich Wein und Speise
Holen von dem fernsten Strand.
Das hat Salomo gethan,
Und der war ein weiser Mann!

5. Also, Brüder, will mich dünken,
Daß es nicht so eitel ist,
Wenn man singt und trinkt und liebet,
Bis man seinen Gram vergißt.
So hat Salomo zc.

Rafmus.

*) Mit freundlicher Bewilligung des Herrn Hofmeisters. Aus Op. 145.

722. Freundschaft.

Etwas lebhaft.

F. A. P. Schulz.

1. Lieblich strahlt der Abend = thau nach des Tages Schwüle; freundlich glänzt die
 Blumen = au in des Morgens Küh = le: Höher noch als Frühlingsluft hebst du Freundschaft
 meine Brust. Selig, dir zu le = ben! se = lig dir zu le = ben!

2. In der Jugend Wonnekranz
 Strahlte deine Blüthe!
 Keine Freude war es ganz,
 Die von dir nicht glühte.
 Freundin, Freundin! unser Herz
 Theilte Wonne, theilte Schmerz,
 Selig, wer so liebet!

3. Jugend weilt, der Lenz entflucht;
 Freundschaft bleibet immer;
 Nicht, wie Erdenglück, entweicht
 Sie mit Freud' und Schimmer.
 Freudig ruf ich, wann einst Noth,
 Schmerz und Seelenleid uns droht:
 Freundin, Freundschaft tröstet!

Friederike Brun.

723. In diesen heil'gen Hallen.

Larghetto.

W. A. Mozart.

1. In diesen heil'gen Hallen kennt man die Na = che nicht, und
 ist der Mensch ge = fal = len, führt Lie = be ihn zur Pflicht. Dann wandelt

er an Freun = des Hand, ver = gnügt und froh in's beß' = re

Land, dann wandelt er an Freundes Hand, vergnügt und froh in's beß' = re Land, dann wan = delt

er an Freundes Hand vergnügt und froh in's beß' = re Land, in's beß' = re, in's

beß' = re Land. In

2. In diesen heil'gen Mauern,
 Wo Mensch den Menschen liebt,
 Kann kein Verräther lauern,
 Weil man dem Feind vergiebt.
 |: Wen solche Lehren nicht erfreun,
 Verdienet nicht ein Mensch zu sein.

724. O, wie lieblich ist's im Kreis 2c

Gemüthlich froh.

Franz Anton Hofmeister.

Zu Dreien.

1. O, wie lieblich ist's im Kreis trau-ter Wie-der = leu = te! Mensch und Welt gewinnt da = bei

ei = ne beß = re Sei = te; und das gan-ze Le-bens = bild wird so herr = lich, wird so mild,

Alle. Je-der muß es lie = ben, Je-der muß es lie = ben.

2. Steht des Glückes Wetterglas
Nicht nach unserm Willen,
Thun uns böse Menschen was,
Schwirrt der Kopf voll Grillen,
Triefft die Stirn von Arbeitschweiß:
Hurtig nur zum Freundschaftskreis,
[: Wird sich Alles geben. :]
4. Wie das ist, woher das kommt?
O, wer mag es sagen!
Wollen doch die großen Herrn
Mit Erlaubniß fragen:
Wacht's ein glänzend Speisemahl?
Thut der schäumende Pokal
[: Solche große Dinge? :]
6. Nein, ihr Herren! Unsr Brust
Ist die wahre Quelle,
Draus die Freude uns entspringt
Ach, so voll und helle,
Daß sie rauscht in Lied und Scherz,
Und ein jedes Bruderherz
[: Lust und Liebe strömet. :]

3. O, wie laut bezeugt dies,
Unser Kreis, ihr Brüder!
Mancher kam betrübt, und ging
Frohen Sinnes wieder;
Und aus seiner Heiterkeit
War's, als schöpfte unsre Freud'
[: Immer neues Leben. :]
5. O, der gute Mittelstand
Wäre zu beklagen,
Käme Freud' und Fröhlichkeit
Nur aus Gaum und Magen!
Doch am schmalen Tische hier
Leben dreimal froher wir,
[: Als die reichen Schlemmer. :]
7. Diese Quelle soll uns nie
Stocken, noch erkalten:
Wollen stets, was an uns ist,
Fried' und Freundschaft halten;
Wollen leben und uns freuen,
Helfen, fördern, dienstlich sein,
[: Ja, dabei soll's bleiben! :]

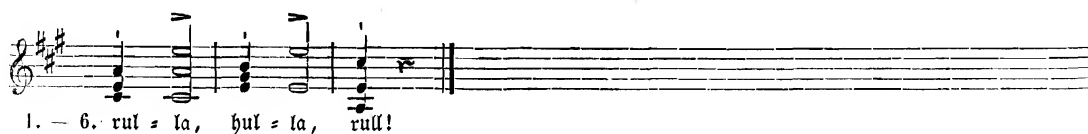
Sänger.

725. Volkslied.

1. Echo jung is mai Blut un schö rund is mai Huot, un Ku-rasch wie a Teu-fel, will sehn, wer mir's
2. Hast allweil so dick than un hast mi ver=acht. Es wird die Zeit kumma, daß du wiest aus=
3. Mai Herz is von Sil-ber un's dein is von Gold, un dein Aufrich=tigkeit hat der Teufel scho
4. Aus is es mit mir, un mai Haus hat kai Thür, nn mai Thür hat kai Schloß, un mai Schatz bin i
5. Kai Schatz un kai Geld, un kai Haus un kai Feld, un a Kerl, wie i bin, soll noch leb'n auf der
6. Wie hoch is der Him-mel, wie glän-zen die Stern! un en'm Andern sei Schatzert kann au noch mains

1. thuot! Huidi, hui-de-ra di di ri di ri di ru-da, huidi rulla hulla ri di ri di
2. g'lacht. Huidi, — — — — — — — — — —
3. g'holt. Huidi, — — — — — — — — — —
4. los. Huidi, — — — — — — — — — —
5. Welt. Huidi, — — — — — — — — — —
6. wer'n. Huidi, — — — — — — — — — —

*) Zuweilen wird die ganze zweite Hälfte vom Chor wiederholt, von den Worten an: „Und das ganze Lebensbild“ 2c.



1. — 6. rül = la, hul = la, rull!

726. Was ist das für ein durstig Jahr.

Lebhaft.

Für Männerchor.

Conradin Kreutzer.



1. Was ist das für ein dur = stig Jahr! die Reh = le lechzt mir im = merdar, die Le = ber dorrt mir



Ich bin ein Fisch auf trock = nem Sand, ich bin ein Fisch auf trock = nem Sand, ich



bin ein dür = res A = ker = land; o schaff mir, schaff mir Wein, o schaff mir



bin ein dür = res A = ker = land; o schaff mir, schaff mir



Wein, o schaff mir, schaff mir Wein!

Wein, o schaff mir Wein, o schaff mir, schaff mir Wein!

2. Was weht doch jetzt für trockne Luft!
Kein Regen hilft, kein Thau, kein Duft,
Kein Trunk will mir gedeihn.
Ich trink' im allertiefsten Zug,
Und dennoch wird mir nie genug,
Fällt wie auf heißen Stein
(auf heißen Stein).

3. Was herrscht doch für ein hit'ger Stern!
Er zehrt mir recht am innern Kern
Und macht mir Herzenspein.
Man dächte wohl, ich sei verliebt;
Ja, ja! die mir zu trinken giebt,
Soll meine Liebste sein
(mein' Liebste sein)!

4. Und wenn es euch wie mir ergeht,
So betet, daß der Wein geräth,
Ihr Trinker insgemein:
O heil'ger Urban, schaff uns Trost!
Gieb heuer uns viel edeln Most,
Daß wir dich beneidin
dich beneidin)!

Ludwig Uhland.

727. Der Hammerschlag. Maurerlied.

Christian Schulz.

Piano introduction in B-flat major, 3/4 time. The right hand features a melodic line with slurs and dynamic markings *f* and *pp*. The left hand provides a harmonic accompaniment with chords and single notes.

Einer.

1. Was schweigen die Sän-ger, die sonst wohl ge = jungten, was schwei-gen der fröh = lichen

The vocal line begins with a half rest followed by a quarter note. The piano accompaniment consists of chords in the right hand and single notes in the left hand.

Sän = ger so viel? Ist ir = gend ein Schlag mit dem Hammer er =

The vocal line continues with a half note and a quarter note. The piano accompaniment features a more active right hand with eighth notes and chords.

Alle.

Klun-gen, dem Froh-sinn zu se = hen ein plöz = li = ches Ziel? Ist ir = gend ein

The vocal line starts with a half note. The piano accompaniment includes dynamic markings *fp* and *pp*.

Schlag mit dem Ham = mer er = klun = gen, dem Froh = sinn zu

The vocal line begins with a half note. The piano accompaniment features a melodic line in the right hand and chords in the left hand.

se = hen ein plöz = li = ches Ziel?

2. Ja wohl! Ach, es führet den mächtigsten Hammer
Ein furchtbarer Meister zu strengem Gebot!
Ein einziger Schlag, und zum Schweigen, o Jammer!
Bringt plötzlich den fröhlichsten Säng' den Tod.
Alle. Ein einziger Schlag 2c.

4. Drum eilig, ihr Brüder, die Gläser geschwungen!
Drum eilig ein Lied noch gesungen, recht froh!
Nur der hat die Krone der Weisheit errungen,
Der weisse das Leben genoss, eh's entfloß.
Alle. Nur der hat die Krone 2c.

6. Und ruft uns der Tod mit dem mächtigen Hammer,
So folgen wir hoffend, und fürchten uns nicht;
Zwar schickt er uns fort in die dunkelste Kammer,
Doch bald aus dem Dunkel blüht himmlisches Licht.
Alle. Zwar schickt 2c.

3. Ihn rühret kein Bitten, kein Schmerz, keine Jugend,
Ihn rühret kein Lied, so vergnügt es auch klingt!
Auf immer verstummet das Alter, die Jugend,
Sobald er zum Schläge den Hammer nur schwingt.
Alle. Auf immer verstummet 2c.

5. Die Erde, wohl hat sie unzählige Mängel,
Doch bietet unzählige Freuden sie auch;
Und freundlich ermahnt zum Genuß uns ein Engel
Aus jedem von Rosen umblüheten Strauch.
Alle. Und freundlich ermahnt 2c.

7. Triumph den Geweihten am heiligsten Throne,
Wo endlich vom Auge die Bind' ihnen fällt.
Was gleicht für ein Lohn dem zu hoffenden Lohne,
Zu schauen den ewigen Meister der Welt!
Alle. Was gleicht 2c.

Ghrhard.

728. Taback ist mein Leben.

Zweistimmiger Chor.

Munter und nicht zu schnell.

1. Ta = back ist mein Le = ben, dem hab' ich mich er = ge = ben, er = ge = ben, Ta = back ist mei = ne
Ta = back ist mein Le = ben, dem hab' ich mich er = ge = ben, Ta = back ist mei = ne

Ruft. Und eh' ich ihn sollt' las = sen, viel lie = ber wollt' ich has = sen, ja has = sen, selbst
Ruft. Und eh' ich ihn sollt' las = sen, viel lie = ber wollt' ich has = sen selbst

ei = nes Mädchens Kuß.
ei = nes Mädchens Kuß.

2. Geh', mein Mädchen, hole,
Geh', hol' mir eine Kohle, ja Kohle,
Auf daß mein Pfeifchen brennt;
Mein Pfeifchen anzuzünden,
Der Taback muß verschwinden, ja schwinden,
Gleich wie der Rauch im Wind.

3. Kommt, ihr Brüder alle,
Und reißt mit mir nach Halle, ja Halle,
Da ist der Taback gut!
In Halle, ja da wachst er,
Der allerbeste Knaster, ja Knaster;
Drum raucht nur tapfer drauf!

729. Die Monate und die Männer.

Biemlich lebhaft.

1. Im Ja=nu=ar führ'n die Männer uns ganz un=ge=hirt auf Eis, dem Schnee sind ih=re

Vor=te gleich, sie machen uns was weiß, sie machen uns was weiß. Im Februar mas=

kir'n sie sich, das dau=ert bis zum März. Dann löst die g'fornne Kin=de sich bald ab von ih=rem

Herz, bald ab von ih=rem Herz.

2. Ein'n Monat später führ'n sie uns
 Gar freundlich in April,
 Im Mai da führen endlich sie
 |: Als Braut uns an das Ziel. :|
 Die Flitterwochen sind bald aus,
 Der Juni rückt heran,
 Der bringt uns heiße Stunden schon,
 |: Es donnert donn und wann. :|

3. Im Juli gibt's Gewitter oft,
 Die Hundstag' müssen sein;
 Es steigt die Hitze im August
 |: Und öfter schlägt es ein; :|
 September kühlt die Herzen ab,
 Viel kürzer wird der Tag;
 Der Mann jagt außer'm Haus herum,
 |: Um's Weib ist keine Frag'. :|

4. October zieht als Nebelbild
 Mit unserm Glück hinab;
 Es fallen der Erinnerung
 |: Die letzten Blätter ab. :|
 Huch, huch! heißt's im November schon,
 Kurz ist des Lichtes Schein;
 Und im December friert gewiß
 |: Die heiße Lieb' uns ein. :|

730. Warnung.

Duett mit Begleitung.

W. A. Mozart.

1. Bewah-ret euch vor Wei = ber = tü = cken, dies ist des Bundes er = ste

Pflicht! Manch weiser Mann ließ sich be = rü = cken; er fehl-te, er fehlte, und ver = sah sich's

nicht; ver = las = sen sah er sich am En-de, ver = gol = ten sei = ne Treu' mit Hohn! Ver-

ge = bens rang er sei = ne Hände. Tod und Verzweiflung war sein Lohn, Tod und Verzweiflung war sein Lohn.

sotto voce

f *p* *staccato*

p *staccato*

731. Durch dreimal drei. Maurerlied.

Würdig und lebhaft.

C. Fr. Ebers.

Alle.

1. Durch dreimal drei, ihr Brü = der! rausch'

Ende.

Einer.

un-ser Be-cher = klang! Durch dreimal drei der Lie-der me = lo = di = scher Ge = sang! Wir

rich-ten, was wir bau = en, nach Win-kel-maß und Schnur, und fol-gen mit Ver = trau = en den

Ne = geln der Na = tur; sie ge-ben uns den Plan zum gro = ßen Dem = pel

an. Durch drei-mal drei, ihr Brü = der! rausch' un-ser Be-cher = klang! Durch dreimal drei der

Lie = der me = lo = di = scher Ge = sang!

2. Wir fragen nicht nach Ahnen,
Nach Stern und Ordensband,
Und lassen den Profanen
Des Ranges Glittertand.
Der gute Mensch allein
Soll unser Bruder sein.
Durch dreimal drei, ihr Brüder!
Rausch' unser Becherklang,
Durch dreimal drei der Lieder
Melodischer Gesang!

3. Auf uns ergießt in Klarheit,
Mit heiterem Gesicht,
Der Genius der Wahrheit
Sein goldnes Zauberlicht.
Des Zweifels düst're Qual
Verscheucht der Götterstrahl.
Durch dreimal drei, ihr Brüder!
Rausch' unser Becherklang,
Durch dreimal drei der Lieder
Melodischer Gesang!

4. Wir halten fest zusammen,
Uns knüpft Schmerz und Lust;
Denn reiner Liebe Flammen
Erheitern uns're Brust,
Und führen uns das Glück
Der goldenen Zeit zurück.
Durch dreimal drei, ihr Brüder!
Thu's laut die Lippe kund:
Wir halten treu und bieder
Am alten Maurerbund!
B. Gerh. Arb.

732. Der Leibarzt und der Trinker.

Entschlossen.

1. Einst hat mir mein Leib = arzt ge = bo = ten: Stirb, o = der ent = sa = ge dem Wein, dem

wei = ßen so = wohl wie dem ro = then, sonst wird es dein Un = ter = gang sein, sonst

wird es dein Un = ter = gang sein.

3.

Wie trefflich bekam mir die Speise!
Wie schlief ich so ruhig die Nacht!
Wie war ich so munter, so weise,
[: So fröhlich zum Sterben gemacht! :]

2.

Ich hab' es ihm heilig versprochen,
Auf etliche Jahre zwar nur;
Doch nach zwei so schrecklichen Wochen
[: Vergaß ich den albernen Schwur. :]

4.

Tod, höre! Man hat mir befohlen:
Stirb, oder entfage dem Wein!
Sieh, wenn du willst, kannst du mich holen;
[: Hier sitz' ich und schenke mir ein! :]

Aug. Friedr. Ernst Langbein.

733. Das Abendläuten.

Besser dreistimmig ohne, als einstimmig mit Begleitung

Mit halber Stimme. Mäßig langsam.

(G. W. Fink.)

Sopran. *langsam.* *Im*

1. Aus dem Dörflein da drüben vom Thurme her-ab, da lau-ten die Menschen den Tag zu Grab. Sie

Tenor und Bass. *langsam.*

ersten Zeitmaße.

pp *p* *pp*

lau-ten und lau-ten, und ich und du, wir hö-ren gar ger-ne dem Lau-ten zu. Baum! Sie

Baum!

voller Stimme. *Alle. Geschwinde und*

lau-ten und lauten, und ich und du, wir hö-ren gar gerne dem Lau-ten zu. Wir hö-ren gar

wohl markirt. *Im ersten Zeitmaße.* *Solo, mit halber Stimme.* *pp* *m. v.* *pp*

ger-ne dem Lau-ten zu. Baum, baum!

2. Wenn sie lauten, da sollen wir immerdar fein
Zum Singen und Beten gerüstet sein.
Wir sagen der Glocke gar große Ehr'
Denn's Läuten ist immer bedeutungschwer.

4. Und zur Lauf' und zur Trauung, da lauten sie auch.
Das Läuten ist immer ein heil'ger Brauch.
Und wird uns die letzte Ehr' gethan,
So fangen die Glocken zu lauten an.

3. Wenn sie lauten am Sonntag, das klinget wohl schön.
Da sollen wir stille zur Kirche gehn;
Und sollen, versammelt am heil'gen Ort,
Uns predigen lassen des Herren Wort.

5. Bet' eifrig! Jetzt schlagen sie dreimal drei,
Bald sind nun die Leute vom Läuten frei.
Im Leben und Sterben steh' uns zur Seit',
Du dreimal hochheil'ge Dreieinigkeit.

G. W. Fink.

734. Soldatentreue. Männergesang.

Allegretto.

F. Danzi.

1. Mädchen mit dem grü-nen Kran-ze, komm, und laß in bun-ten Reih'n
fol-ge mir zum ra-schen Tan-ze!

*) Mit besonderer Erlaubniß des Herrn Belegers aus dem 3. Hefte der Volkslieder von G. W. Fink. Leipzig bei Peters.

scherzend uns des Le = bens freun! Lei = der fol = gen bald die Sor = gen, wie auf heu = te
folgt das Mor = gen. Nur al = lein Sol = da = ten = treu ist mit je = dem Mor = gen
neu. Nur al = lein Sol = da = ten = treu ist mit je = dem Morgen neu.

2. Wenn Jahr aus Jahr ein die Liebe
Wechsellos dieselbe bliebe,
Wär' es, Mädchen, sag' es frei,
Wär's nicht tödtend Einerlei?
Darum, thut der Eine wandern,
Greife schnell nach einem Andern:
Denn es ist Soldatentreu
Sich mit jedem Tage neu.
4. Tadelst nicht die lust'gen Thaten,
Noch die Kühnheit der Soldaten:
Leuten mit dem Federhut
Sind die schönen Kinder gut.
Männern, die da sterben sollen,
Giebt man, was sie haben wollen,
Nur damit Soldatentreu,
Oh' sie stirbt, belohnet sei.

3. Rüstig in dem Spiel der Waffen
Machen wir dem Feind zu schaffen;
Trommeln und Trompetenklang
Lönnet uns zum Siegesgang.
Doch den Töchtern unsrer Feinde
Werden wir die besten Freunde:
Denn es ist Soldatentreu,
Überall sich gleich und neu.
5. Ist des Feindes Macht gedämpft,
Fried' und Ruhe neu erkämpft,
Zieh'n, geschmückt mit grünen Mai'n,
Wir in unsre Heimath ein;
Singen frohe Jubellieder,
Liebchen findet Liebchen wieder:
Und es ist Soldatentreu
Nach wie vor sich gleich und neu.

Munter.

735. Lebensfassung.

1. Un = ser Le = ben, fa = gen Wei = se, sei ein kur = zer Mor = gen = traum. Andre fa = gen,
ei = ne Rei = se, ja nur ei = ner Wel = le Schaum.

2. Ist es leichter Schaum der Welle,
Die der Zeiten Lauf verschlingt,
Sei Champagnerwein die Quelle,
Der sich dieser Schaum entschwingt.
3. Ist das Leben eine Reise:
Nehmt die leichtsten Wagen nur.
Folget auf dem flachsten Gleise
Immer des Vergnügens Spur.
4. In der Lieb' und Freundschaft Armen
Träumt des Lebens kurzen Traum.
Glückt es euch, so zu erwarmen,
Sel'ger ist das Wachen kaum.
5. Traum und Reise, flücht'ge Welle,
Läst, was auch das Leben sei,
Ungenutzt auf alle Fälle,
Ungenossen nichts vorbei!
6. Stärker durch den Saft der Reben,
Fliehet Trägheit und Verdruß;
Eilet, Freunde, eilt zu leben,
Eilt zur That und zum Genuß!

Wehrlich

1. Heil dem Manne, der ſich freut ſei-ner ſchö-nen Stun-den!) Alles eilt im ſchnel-len Lauf
Er-den-glück währt kur-ze Zeit, Kommt, und iſt ver-ſchwun-den!)
hin zum fer-nen Zie-le; Alles hört im To-de auf. da iſt's öd' und küh-le!

2. Jedes Menſchen Leben gleicht
Einer Pilgerreiſe.
Wer darauf nur traurig ſchleicht,
Iſt nicht klug und weiſe.
Trinkt, wenn ihr vollenden wollt,
Aus dem Kelch der Freude;
Duldet, was ihr dulden ſollt,
Als beherzte Leute.

3. Laßt uns traulich Hand in Hand
Durch das Leben wallen!
Jedem, der nicht einſam ſtand,
Hat es noch gefallen.
Laßt bei teutiſchem Wechertlang
Theure Freunde leben;
Rebensaſt und Rundgeſang
Kann das Herz erheben.

4. Schmeckt in voller Zärtlichkeit
Alles Glück der Liebe;
Folgt, wie die Natur gebeut,
Ihrem heil'gen Triebe.
Gleicher Seelen Harmonie
Schaffet Himmelsfreude,
Und der Liebe Sympathie
Wehret allem Leide.

5. Lernet, was das Herz beglückt,
Sorgenfrei genießen;
Laßt, wenn euch der Kummer drückt,
Eine Thräne fließen.
Pflückt die Blume, die für euch
Unter Dornen blühet:
Der iſt glücklich, der iſt reich,
Wer den Unmuth fliehet.

6. Drum ſo fliehet ſuſtern Gram,
Fliehet bange Sorgen.
Lebt der Freude, die euch kam,
Zittert nicht vor Morgen.
Morgen geht es anders her,
Als am heut'gen Tage:
Jeder Tag hat, merkt die Lehr',
Seine eigne Plage.

Heiter. Nicht zu ſchnell.

737. In's Thal. Männergeſang.

Aug. Bergt.

1. Hin-ab in's Thal, hin-ab in's Thal! Duf-ten-de Blu-men dort win-ken, Bäche dort ſilbern uns
duf-ten-de Blumen dort winken, Bä-che dort
blin-ken, la-ben-de Kühle zu trin-ken. Auf und hinab in das Thal
auf und hin-
ſil-bern uns blinken, auf und hin-ab in das
auf und hin-ab in das Thal!
ab in
Thal, in das Thal!

2. Hinab in's Thal, hinab in's Thal!
Seht, nach den Blumen, wie munter,
Immer noch weiter, ein bunter
Schmetterling flattert hinunter!
Auf, und hinab in das Thal!

3. Hinab in's Thal, hinab in's Thal!
Hört, wie dort unten uns Allen
Nachtigalllieder erſchallen,
Daß uns die Haine gefallen!
Auf, und hinab in das Thal!

4. Hinab in's Thal, hinab in's Thal!
Dort unter Blumengewinden,
Unter den ſchattigen Linden,
Daß wir die Ruhe dort finden!
Auf, und hinab in das Thal!

738. Kleidermacher : Wuth.

Für 4 Männerstimmen ohne, einstimmig mit Begleitung.

Handwerksburleskenmäßig.

Zul. Emil Leonhardt. *)

1. Und als die Schneider re = vol = tirt, Cou - ra - ge! so

Solo. Cou - ra - ge!

Alle.

ha = ben sie grau = sam mas = ja : kirt, und stolz am En = de par = la = men = tirt :

Solo. Herr

Alle.

Herr Kö - nig, das sollst du uns schwö = hō = hō : ren, ja schwö = ren.

König, das sollst du uns schwören, das

2. Und drei Bedingungen wollen wir stell'n:

Courage!

Schaff' ab zum Ersten die Schneidermamsell'n,
 Die das Brot verkürzen uns Schneidergesell'n.
 Herr König, das sollst du uns schwören,
 Ja schwören!

3. Die brennende Pfeife zum Andern sei,

Courage!

Zur höchsten Aerger der Polizei
 Auf offner Straße uns Schneidern frei!
 Herr König, das sollst du uns schwören,
 Ja schwören!

4. Das Dritte, Herr König, noch wissen wir's nicht,
 Courage!

Doch bleibt es das Best' an der ganzen Geschicht';
 Wir besteh'n auch drauf bis zum jüngsten Gericht'.
 Herr König, das sollst du uns schwören,
 Ja schwören!

*) Ungeedruckt

Abalb. Chamisso.

739. Die Pfeife.

Heiter und scherzhaft.

J. Beer. *)

Was kummert mich die
loco

gan-ze Welt, wenn mir mein Pfeifchen winkt und Gersten-saft, der mir ge-fällt, an mei-ner Lip-pe

blinkt, an mei-ner Lip-pe blinkt; was würd' aus man-chem Er-den-sohn, wenn nicht die Pfei-fe

wär, ich gäb' sie nicht um ei-nen Thron und darbt' ich noch so sehr, und darbt' ich noch so

sehr.

8va

ped.

Fine.

*) Ungebruckt.

2. Mein treues Mädchen, die oft hat
Das Rauchen mir versagt,
Weiß nicht, daß das hier in der Stadt
! : So manche Grill' verjagt. :|
Und doch aus Liebe hab' ich oft
Das Pfeifchen weggelegt
Und dann die Holde unverhofft
! : Durch meinen Kuß bewegt. :|

3. Drum Pfeifchen komm, ich laß dich nicht,
Wenn auch mein Mädchen schmolzt,
Sie spielt mir scherzend in's Gesicht
! : Und doch bleibt sie mir hold; :|
Das zarte Liebchen brennt mir an
Gedrehten Fidißus,
Ich hielt ihr so die Hand als Mann
! : Und dank' mit einem Kuß. :|

4. Ach! so ist manches Pfeifchen fort
Geflogen in den Wind,
Es schmaucht sich froh an jedem Ort,
! : Komm, Bruder, stoß' geschwind; :|
Wer sagt, daß morgen mir und dir
Das süße Pfeifchen schmeckt;
Wer weiß, ob je uns wieder hier
! : Ein goldner Morgen weckt. :|

740. Es leben die Alten, die Weiber, der Wein.

Fröhlich.

Raumann.

1. Es le = ben die Al = ten, die Wei = ber, der Wein! viel hö = her ge = hal = ten, als
E = del = ge = stein! Sie üb = ten die Pflichten des Wie = der = manns aus, und scherzten in
Züch = ten beim nächt = ti = chen Schmauß.

2. Da lud man die Jugend
Zum Mahle mit ein,
Und predigte Tugend
Durch Thaten allein.
Man rühmte die Großen,
Die, tapfer und gut,
Kein andres vergossen
Als feindliches Blut.

3. Den Weibern zu Ehren
Mußt' Jeder ein Glas
Bis unten an leeren,
Doch hielten sie Maaß;
Und lachten sich nüchtern
Und sangen in Ruh'
Von fröhlichen Dichtern
Ein Liedchen dazu.

4. Um Mitternacht schieden
Sie küßend vom Schmauß,
Und kehrten in Frieden
Zum Weibchen nach Haus.
Es leben die Alten!
Wir folgen dem Brauch,
Auf den sie gehalten,
Und leben so auch!

Miller.

741. Kunstfeuer.

Frei und munter.

1. Auf der Ber=ge frei=en Hö=hen, in der Mit=tags=son=ne Schein, an des warmen
Strahles Kräften zeugt Natur den goldnen Wein. Und noch Niemand hat's er=fun-det, wie die gro=ße
Mutter schafft; un=er=forschlich ist das Wirken, un=er=forschlich ist die Kraft.

2. Funkelnd, wie ein Sohn der Sonne,
Wie des Lichtes Feuerquell,
Springt er perlend aus der Sonne,
Purpur- und krystallenhell;
Und erfreuet alle Sinnen,
Und in jede bange Brust
Gießt er ein balsamisch Hoffen
Und des Lebens neue Lust.

3. Aber matt auf unreine Zonen
Fällt der Sonne schräges Licht;
Nur die Blätter kann sie färben,
Aber Früchte reißt sie nicht.
Doch der Norden auch will leben,
Und was lebt, will sich erfreun:
Darum schaffen wir erfindend
Ohne Weinstock uns den Wein.

4. Bleich nur ist's, was wir bereiten
Auf dem häuslichen Altar;
Was Natur lebendig bildet,
Glänzend ist's und ewig klar.
Aber freudig aus der Schale
Schöpfen wir die kühle (trübe) Fluth,
Auch die Kunst ist Himmelsgabe,
Borgt sie gleich von ird'scher Fluth.

5. Ihrem Wirken frei gegeben
Ist der Kräfte großes Reich;
Neues bildend aus dem Alten,
Stellt sie sich dem Schöpfer gleich.
Selbst das Band der Elemente
Trennt ihr herrschendes Gebot,
Und sie ahmt mit Heerdesflammen
Nach dem hohen Sonnengott.

6. Fernhin zu den sel'gen Inseln
Richtet sie der Schiffe Lauf;
Und des Südens goldne Früchte
Schüttet sie im Norden auf.
Drum ein Sinnbild und ein Zeichen
Sei uns dieser Feuersaft,
Was der Mensch sich kann erringen
Mit dem Willen, mit der Kraft.

Friedr. Schiller.

742. Für die Armen.

Innig.

1. { Bald sinkt nun der Mitter=nacht heil'=ges Dun=kel nie=der,
und nach fro=hem Mah=le lacht sü=ße Ruh' uns wie=der. A=ber, Freunde, eh' wir

ruhn, eh' wir lie = bend schrei = den, seid erst eif = rig, wohl = zu = thun, lin = dert Men = schen = lei =

den.

2. Gab uns Gott nicht reich' res Loos
Als den andern Kindern?
Brüderelend ist so groß,
Sollten wir's nicht lindern?
Folgt darum des Vaters Ruf
Frei aus Herzenstriebe,
Der zu einem Zweck uns schuf,
Sein Gebot ist Liebe.

3. Selig, wer des Armen Noth
Zu erleichtern eilet,
Wer mit Hungrigen sein Brot
Ohne Zaudern theilet;
Denn der bange Schmerzensmann,
Den wir tröstend pflegen,
Kommt uns froh als Engel dann
Ueber'm Grab entgegen.
Schiedrich.

743. Der Augenblick.

Heiter und nicht geschwind.

Heiter.

1. Und so fin = den wir uns wieder in den hei = tern bun = ten Reih'n; und es soll der Kranz der

Lie = der frisch von uns ge = floch = ten sein.

2. Aber wenn der Götter bringen
Wir des Liebes ersten Zoll?
Ihm vor allen laßt uns singen,
Der die Freude schaffen soll.

3. Denn was frommt es, daß mit Leben
Ceres den Altar geschmückt?
Daß den Purpurfaß der Reben
Bacchus in die Schale drückt?

4. Zückt vom Himmel nicht der Funken,
Der den Heerd in Flammen setzt;
Ist der Geist nicht feuertrunken,
Und das Herz bleibt unergötzt!

5. Aus den Wolken muß es fallen,
Aus der Götter Schooß, das Glück,
Und der mächtigste von allen
Herrschern ist der Augenblick.

6. Von dem allerersten Werden
Der unendlichen Natur,
Alles Göttliche auf Erden
Ist ein Lichtgedanke nur.

7. Langsam in dem Lauf der Horen
Füget sich der Stein zum Stein;
Schnell, wie es der Geist geboren,
Will das Werk empfunden sein.

8. Wie im hellen Sonnenblicke
Sich ein Farbenteppich webr,
Wie auf ihrer bunten Brücke
Iris durch den Himmel schwebt:

9. So ist jede schöne Gabe
Flüchtig wie des Blüthes Schein;
Schnell in ihrem düstern Grabe
Schließt die Nacht sie wieder ein.

Schiller

744. Auf dem Wasser.

Nach dem Ruderschlage.

Em. Runzen.

1. Mit = ten im Schimmer der spie = geln = den Wellen glei = tet wie Schwäne der wankn = de Kahn;
Ach, auf der Freude sanft schimmernden Wel = len glei = tet die See = le da = hin wie der Kahn;

Denn von dem Himmel her = ab auf die Wellen tan = zet das A = bendroth rund um den Kahn.

2. Ueber den Gipfeln des westlichen Haines
Winket uns freundlich der röthliche Schein;
Unter den Zweigen des östlichen Haines
Säuselt der Kaimus im röthlichen Schein;
Freude des Himmels und Ruhe des Haines
Athmet die Seel' im erröthenden Schein.

3. Ach, es entschwindet mit traurigem Flügel
Mir auf den wiegenden Wellen die Zeit;
Morgen entschwinde mit schimmerndem Flügel
Wieder wie gestern und heute die Zeit,
Bis ich auf höherem, strahlendem Flügel
Selber entschwinde der wechselnden Zeit.

L. Graf von Stolberg.

745. Germania.

Andante.

Männerchor.

Heinr. Marschner.*)

1. O ich be = trüb = ter Frei = er = mann, ich such' nach mei = ner Bräut, die ich doch nir = gend

fin = den kann, ist sie mir schon ge = traut. Du bist nicht fern, du bist nicht nah, wo find' ich dich, Ger =

Schluß zur 4. Strophe.
ma = ni = a, Ger = ma = ni = a! Ger = ma = ni = a!

2. Du bist nicht schön, du bist nicht jung,
Und doch lieb' ich dich sehr;
Daß ich dich lieb', ist mir genug,
Und das betrübt mich schwer.
Ich ruf' nach dir, du alte Braut,
Ich ruf' dich still, ich ruf' dich laut,
Germania!

3. Ich suchte dich am Donaustrand,
Und auch beim Vater Rhein,
Ich suchte dich im Böhmerland,
An Elbe, Weser, Main,
All' überall! Germania,
Und doch nicht hier, und doch nicht da,
Germania!

4. Ach, bist du Nimmie schon, derweil
Mein Herz noch glüht und blüht?
O komm doch endlich alleweil,
Bevor die Jugend flieht.
Jungfrau, Jungfrau Germania,
Annoch sind deine Freier da,
Germania!

Lied der Studenten aus „Kaiser Friedrich in Prag," von Gu ß a v K ü h n e.

*) Neu.

746. Sanct Paulus.

Recht munter.

Belter.

Sanct Paulus war ein Me-di-cus, ein er schrieb an den Ti-mo-the-us, an
 Sanct Paulus war ein Me-di-cus, er schrieb an den Ti-mo-the-us,
 Ein Me-di-cus, an den Ti-mo-the-us,

den Ti-mo-the-us, Ti-mo-the-us. Ein
 an den Ti-mo-the-us, Ti-mo-the-us. Sanct Pau-lus war ein Me-di-cus,
 Ti-mo-the-us. Ein
 Ti-mo-the-us. Sanct Pau-lus war ein Me-di-cus,

Me-di-cus, an den Ti-mo-the-us, an den Ti-mo-the-us,
 Me-di-cus, er schrieb an den Ti-mo-the-us, an den Ti-mo-the-us, Ti-
 er schrieb an den Ti-mo-the-us, an den Ti-mo-the-us,

Ti-mo-the-us, Ti-mo-the-us, thi-mo-the-
 mo-the-us, Ti-mo-the-us, Ti-mo-the-us, Ti-mo-the-
 Ti-mo-the-us, Ti-mo-the-us, Ti-mo-the-us,
 Ti-mo-the-us, Ti-mo-the-us, Ti-mo-the-us,

us: Um dei-nes
 us: Um dei-nes schwa-chen Ma-gens wil-len
 us: Um dei-nes
 us: Um dei-nes schwachen Ma-gens wil-len

schwa = chen Ma = gens wil = len
 schwa-chen Ma = gens wil = len
 sollst du den Durst mit Wei = ne
 sollst du den Durst mit Wei = ne
 still = len. Das, das,
 still = len. sollst du den Durst mit Wei = ne still = len. Das, das,
 still = len. Das, das,
 das war ein Mann, das war ein Mann nach un = ser'm Fuß, das war ein Mann,
 das, das war ein Mann, das war ein Mann nach un = ser'm Fuß, das war ein Mann nach unser'm Fuß, das war ein
 das, das war, das war ein Mann nach un = ser'm Fuß, nach un = ser'm Fuß, das war ein Mann, das war ein
 Mann, das war ein Mann nach un = ser'm Fuß, das war ein Mann, das war ein Mann, das war ein
 Mann, das, das, das war ein Mann nach
 Mann nach un = ser'm Fuß, das war ein Mann, das war ein Mann, das war ein Mann nach
 Fuß, das, das, das war ein Mann, das war ein
 Mann nach un = ser'm Fuß, das war ein Mann, das war ein Mann, das war ein Mann nach
 un = ser'm Fuß! Es leb' —, es leb' —, Sanct Paul, der Me = di = Me = di = cus! Es
 un = ser'm Fuß! Es leb'! — Sanct Paul, — der Me = di = cus! Es
 Mann! Es leb'! — Sanct
 un = ser'm Fuß! Es leb' — Sanct Paul — der

leb' Sanct Paul, der Me = di = cus!

leb' Sanct Paul, der Me = di = cus! Sanct Pau-lus war ein Me = di = cus, er schrieb an den Ti-

mo = the = us. Es leb' Sanct Paul der Me = di = cus, es

Sanct Paulus war ein Me = di = cus, ein Me = di = cus, ein Me = di = cus, es

leb' Sanct Paul, der Me = di = cus!

747. Kirmeslied.

Vom Niederrhein.

Gef. v. G. Langer.

Mäßig.

1. Löt ons noch ens dren-ken, fut-ker-lie-vet Ge-retschen! Löt ons noch ens dren-ken, fut-ker-lie-ve Meid!
2. Brandewin met Zucker, suckerlievet Geretschen! Brandewin met Zucker, suckerlieve Meid!
3. We' fall dat dan betalen? suckerlievet Geretschen! we' fall dat dan betalen? suckerlieve Meid!
4. Den erschten Bär den besten, suckerlievet Geretschen! den erschten Bär den besten, suckerlieve Meid!

748. Trinkslied.

Gemüthlich.

Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust zc. (S. Nr. 489.)

1. So pünkt-lich zur Se = fun = de trifft kei = ne Uhr wohl ein, als ich zur A = bend = stun = de beim ed = len Ger-sten = wein. Da trink ich lang und paß = se nicht auf ein Bif = fer = blatt, ich hör's am lee = ren
- Jaß = se, wie viel's ge-schla-gen hat —, wie viel, wie viel, wie viel's ge-schla-gen hat —, hat.

2. Geh' Nachts ich vom Gelage Mit frohem Sang nach Haus, So kenn' ich ohne Frage Mich in der Zeit doch aus. Man kennt's an meinem Gange, Am Gange krumm und grad, Man kennt es am Gefange, Wie viel's geschlagen hat zc.

3. Geh' ich ein Haus von Weitem, Wo ein lieb Mädel träumt, Sing' ich zu allen Zeiten Ein Lied ihr ungefaunt. Und wird's im Zimmer helle, Wär' es auch noch so spät, So weiß ich auf der Stelle, Wie viel's geschlagen hat zc.

D. v. Reichert.

749. Es blinken so lustig die Sterne.

Allegro grazioso.

Allgemeiner Chor.

C. M. v. Weber. *)

1. blin = ken so lu = stig die Ster = ne in's Dun = kel des Le = bens hin = ein; sie

1. lä = cheln aus dämmernder Fer = ne und schlin = gen die fun = kelnden Reich'n. Die

1. Er = de verwan = delt zum Him = mel in bun = ter, in feu = ri = ger Pracht, durch =

*) Mit freundlicher Bewilligung des Herrn Schlesinger in Berlin.